

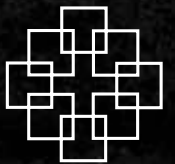
Der Gemeindebrief

März, April, Mai 2013



Evangelische
Kirchengemeinde
Egelsbach

Thema: Risiko



Inhalt



Editorial	2
7 Wochen Glatteis	3
»Betreten auf eigene Gefahr«	6
Irene Budner – ein Nachruf	8
Carpe diem	11
»No risk – no fun«	12
Aus der Presse / Leserbrief	13
Papier – Holz – Stein	14
Gebet	18
Neues aus Darmstadt	19
Liebe Frau Kallfelz	20
Romreise	22
Gründonnerstag mit grüner Soße / Kindermusical 2013	24
Buchtipp	25
Auf einen Blick	26
Wo Sie uns finden / Impressum	28
In unserer Gemeinde ...	29
Termine in St. Josef	30
Gesammelte Werke – bald an einem anderen Ort	30
Ökumenischer Waldgottesdienst an Pfingstmontag	31
Himmlische Heerscharen ...	31
Café Mama	32
Frauentreff / Frauenhilfe	33
Musikalische Passionsandachten	34
Kino, Kino, Kino!	34
Abendandachten Phillipseich	35
Ökumenischer Gottesdienst am 1. Mai	36
Abschied und Neuanfang im Kirchenvorstand	37
Ev. Familienbildung: Angebote in Egelsbach	38
Ein Wochenende rund um Palmsonntag	39
Neues vom Freundeskreis	40
Krabbelgottesdienst	41
Tauferinnerungsgottesdienst / Kuno-Auflösung	42
Anmeldung neue KonfirmandInnen	43
KonfirmandInnen 2013	44
Kuno	48
Bibel-Basics: RISIKO	50

Editorial

Risiko. Mut zu neuen Wegen. Das ist schon der Wahnsinn, wie das in der Bibel geschildert wird. – Jesus sagt: »Komm, folge mir!« Und der Zöllner Matthäus lässt alles stehen und liegen und folgt Jesus. In ein völlig neues Leben.

Risiko. Das ist das Thema dieses Heftes. Nicht als Angstthema. Denn dass das Leben lebensgefährlich ist, das hat Erich Kästner uns allen beigebracht. Risiko positiv, das heißt: Lebe so, dass du am Ende nicht bedauern musst, was du alles nicht erlebt und nicht gelebt hast. Wenn du dich wie Matthäus, der Zöllner, in den Sicherheiten eines falschen Lebens eingerichtet hast, dann wünschen wir dir den Mut neue Wege zu gehen. Risiko. Niemand behauptet, dass es einfach ist, das Leben wirklich zu leben. Aber wir haben von Gott erst mal ja nur dieses eine geschenkt bekommen ...

Viel Spaß beim Lesen und viel Mut beim Leben!

Martin Diehl, Pfarrer



Denk mal!

7 Wochen Glatteis

Was Risiko ist, das wissen wir spätestens seit diesem Winter alle. Eisregen verwandelte eine schöne Winterlandschaft innerhalb von Minuten in einen Alptraum – zumindest für die, die draußen zu tun hatten oder mit dem Auto unterwegs waren. Wer es vermeiden konnte, blieb an diesem Sonntag im Januar zuhause. Vorsichtsmaßnahme.

7 Wochen ohne Vorsicht – so heißt das Thema der diesjährigen Fastenzeit. Wie bitte?!? Ohne Vorsicht – und das sieben Wochen lang? Im letzten Gemeindebrief haben wir darauf verzichtet, dieses Motto unkommentiert abzdrukken. Was heißt das, 7 Wochen ohne Vorsicht? Bei Glatteis bummeln gehen? Ohne Helm mit 150 PS auf der Landstraße? 7 Wochen den Verstand ausschalten und sich nicht um irgendwelche Risiken kümmern?

Die Gruppe, die das Motto der Fastenzeit für dieses Jahr ausgesucht hat, begibt sich hier auf wackligen Boden, auf Glatteis. Und es scheint, als wäre es ihr auch bewusst gewe-

sen, denn das komplette Motto lautet: Riskier was, Mensch! 7 Wochen ohne Vorsicht. Es geht also um Risiko. Etwas riskieren. Mal was Neues ausprobieren, ausgetretene Pfade verlassen.

Dies scheint eine große Sehnsucht von uns Menschen zu sein, zumindest in unserer Zeit, in der es schon ein Abenteuer ist, wenn die S-Bahn ausfällt oder das Auto liegenbleibt. Nicht umsonst verkaufen sich Bücher von Aussteigern oder Hape Kerkelings »Ich bin dann mal weg« so gut. Bequem auf dem heimischen Sofa ohne Risiko die Welt erkunden, schnuppern an den Abenteuern der anderen.

Riskier was, Mensch! Je nachdem, wie es gelesen wird, ist der »Mensch«, das Säugetier, der Homo sapiens gemeint, oder das ungeduldige »Mensch!«, das wir oft gebrauchen, wenn uns etwas nicht schnell genug geht, wenn auf das »Mensch« oft noch eine Aufforderung kommt, wie »reiß Dich mal zusammen« oder »lass das!«.

*Wird's besser?
Wird's schlimmer?
fragt man alljährlich.*

*Seien wir ehrlich:
Leben ist immer lebensgefährlich!*

Erich Kästner

Denk mal!



Die Fastenaktion versucht seit Jahrzehnten, die 7 Wochen vor Ostern ins Bewusstsein der Menschen zu bringen, zu einem Umdenken zu animieren. Die Fastenzeit dafür zu nutzen, neue Verhaltensweisen einzuüben. Da kann das bewährte »Ich verzichte eine Zeitlang auf Fleisch, Kaffee, Alkohol, Facebook« ein Einstieg in einen neuen Alltag werden, gepaart mit der Freude und dem Staunen darüber, dass man einen Tag ohne Morgenkaffee tatsächlich überleben kann, auch wenn es vorher unvorstellbar war. Letztes Jahr schilderte Daniel Untch sehr eindrücklich, wie er 7 Wochen ohne Facebook verbrachte und trotzdem Kontakt mit Freunden haben konnte. Fasten befreit.

7 Wochen ohne Vorsicht – riskier was, Mensch – will nicht aufrufen zur Kopflosigkeit, zu übertriebenem Leichtsinn. Aber – wie schon die Comedian Harmonists in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts sangen – ein bisschen Leichtsinn kann nicht schaden. Mal alles etwas leichter nehmen, nicht jeden Schritt totdenken, noch bevor er gemacht ist. Sich mal einen Wunsch

erfüllen, der unsinnig scheint, weil er eigentlich gar nicht so wichtig ist. Mal eine Pause von der Tretmühle »Alltag« machen, Neues wagen.

Vor Jahren fiel mir ein Spruch auf, der mich seitdem durchs Leben begleitet: Es ist viel besser, sich ab und zu in die Stille zurückzuziehen, als von einem weltabgeschiedenen Leben auf einer Insel zu träumen. Ja, wir alle sind immer mal wieder reif für die Insel, aber dann ist es Zeit, sich seine eigene kleine Insel zu erobern. Das Wenn und das Aber außen vor zu lassen. Sagen, was man für richtig hält, Träume erfüllen, eigene und die anderer. Nicht nur Kosten und Nutzen abwägen. Leben und leben lassen. Geduldig sein, aber auch ungeduldig.

Die Bibel erzählt viele Geschichten vom Aufbruch und vom Weitergehen. Schon ganz vorne, in der Schöpfungsgeschichte, geht es los, über Noah, der alles zurücklässt und auf ein Schiff geht, und Abraham, der seine Heimat verlässt. Aber auch Geschichten von kleinen Aufbrüchen, nicht sehr spektakulär auf den ersten Blick und doch

bestimmend für das große Ganze. Da wird erzählt von der Frau, die für König David das Essen machte, und von Maria, die sich einfach die Zeit nahm, Jesus zuzuhören, obwohl im Haus so viel Arbeit war. All diese Geschichten sind Geschichten von Menschen, die sich einen Freiraum genommen haben, über die Grenzen ihres Alltags gegangen sind, etwas Neues versucht haben, weil sie in ihrem Herzen wussten, dass dieser Weg der bessere ist.

Und wenn wir diese neuen Wege ausprobieren, in den 7 Wochen bis Ostern, werden wir schnell erleben, dass es zwar manchmal Glatteis geben kann, aber nicht 7 Wochen lang.

Gaby Melk



Denk mal!

7 WOCHEN
OHNE

Die Fastenaktion der evangelischen Kirche
13. Februar bis 31. März 2013

RISKIER WAS, MENSCH!

Sieben Wochen ohne Vorsicht

edition  chrismon

Denk mal!



»Betreten auf eigene Gefahr«

»Na los! Trau dich, du Angsthase!« rufe ich hinterm Steuer meinem Vordermann zu, der schon seit gefühlten Stunden in seinem viel zu großen Auto am Kreisel steht und sich nicht traut, einzufahren. Endlich fährt er ängstlich los und reiht sich in den Verkehr ein. »Wovor so manche Angst haben«, denke ich mir. Für den einen ist es eine Katastrophe, am fließenden Verkehr teilzunehmen, für den anderen, ein Flugzeug zu besteigen oder rohen Fisch zu essen. Wieder andere empfinden es als absolut ungefährlich, sich mit einem dünnen Gummiband an den Knöcheln von einer hohen Brücke zu stürzen oder aus einem Flugzeug zu springen mit einem sich hoffentlich öffnenden Fallschirm auf dem Rücken. So hat jeder seine Grenze des überschaubaren Risikos an einer anderen Stelle. Diese Grenze zu überschreiten bedeutet für viele eine unüberwindbare Hürde.

Dabei muss ich unwillkürlich an meine Reise um die Welt denken. Vor vielen Jahren hatte sich mein

Freund so etwas in den Kopf gesetzt und hatte in mir eine gute Mitreisende gefunden. Ein ganzes Jahr sollte diese Weltumrundung dauern, lediglich mit einem Rucksack und Zelt auf dem Rücken. Bevor wir über die Risiken einer solchen Unternehmung nachdenken konnten, hatten natürlich unsere Familien ihre Bedenken angemeldet: Denkt doch mal an all die Gefahren! Was, wenn ihr krank werdet, wenn man euch ausraubt!? Habt ihr denn genügend Geld dabei und wisst ihr denn auch immer, wo ihr übernachten könnt?

Natürlich wussten wir das nicht. Zusätzlich kamen auch unsere Köpfe ins Qualmen: Was machen wir mit unseren Jobs, was mit der Wohnung? Wo wollen wir arbeiten, wenn wir wieder zu Hause sind? Welche giftigen Tiere gibt es auf den unterschiedlichen Kontinenten und sollte man in Südamerika wirklich zelten?

Was trauen wir uns überhaupt zu, mussten wir uns fragen und können wir uns selbst trauen? Sind wir in der Lage, dieses Risiko zu überblicken, auch wenn es an für uns ungewohnte Grenzen gehen könnte? Für mich

lag das Risiko eindeutig in der Anzahl der eingeplanten Flüge. Meine Flugangst war in der damaligen Zeit so groß, dass ich, genau wie der Mann am Kreisel, überlegte, soll ich oder soll ich nicht. 25 mal ein Flugzeug besteigen, starten und landen, oder auf all das verzichten, was ich mir schon als Kind erträumt hatte: Reisen zu fernen Zielen?

Dabei halfen mir auch nicht die wohlgemeinten Tipps anderer, die mir Statistiken vorlegten, wie gering das Risiko sei, mit einem Flugzeug abzustürzen.

Mir wurde klar, wer die Welt sehen und erleben möchte, muss Grenzen überschreiten, muss Angst überwinden und: muss fliegen. Gegen alle anderen Risiken versuchten wir uns natürlich abzusichern: Zwischenmieter für unsere Wohnung finden, gute Ausrüstung für Outdooraktivitäten besorgen und viele Reiseführer lesen. Alles weitere blieb ein Risiko. Wenn auch ein überschaubares.

Rückblickend auf diese Reise würde ich statt des Wortes »Risiko« lieber das Wort »Wagnis« verwenden.

Nicht nur, weil es weniger gefährlich klingt, sondern weil es sich eher nach einem erfolgreichen Ergebnis anhört. »Wer etwas wagt, gewinnt«, so sagt der Volksmund. Was wir gewonnen haben, habe ich bis heute deutlich vor Augen:

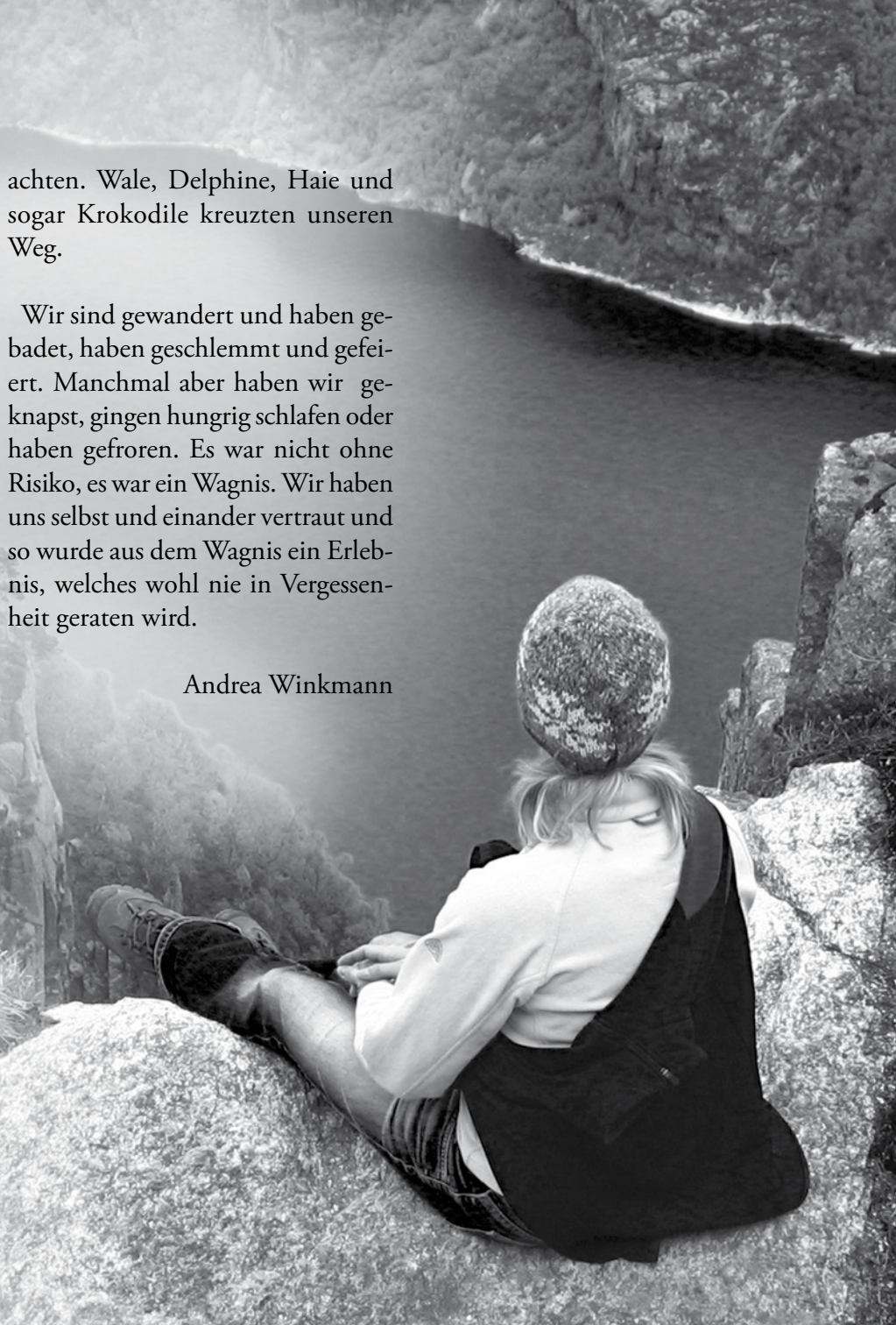
Ich war an Orten, von denen ich nicht einmal wusste, dass es sie gibt und wie schön sie sind. Ich habe eine Menge dazugelernt und nicht zuletzt wurde ich Meister im Zelten und Improvisieren. Bären und Elche habe ich aus nächster Nähe gesehen, sah die unendlichen Wälder Kanadas, stand im Grand Canyon und auf der Äquatorlinie. Mein größter Traum, einmal auf die Galapagos-Inseln zu reisen, ging in Erfüllung.

Gleichzeitig lernte ich aber auch, dass Armut in vielen Ländern die traurige Wahrheit ist und nicht nur im TV existiert. Wir stapften durch Regenwälder, Sümpfe und Wüsten, ließen uns von ausgetrockneten Salzseen blenden und bestaunten Geysire, von denen ich immer annahm, das seien indische Tempeldiener. Lavaströme, die sich dampfend ins Meer ergossen, konnten wir beob-

achten. Wale, Delphine, Haie und sogar Krokodile kreuzten unseren Weg.

Wir sind gewandert und haben gebadet, haben geschlemmt und gefeiert. Manchmal aber haben wir geknappst, gingen hungrig schlafen oder haben gefroren. Es war nicht ohne Risiko, es war ein Wagnis. Wir haben uns selbst und einander vertraut und so wurde aus dem Wagnis ein Erlebnis, welches wohl nie in Vergessenheit geraten wird.

Andrea Winkmann





Irene Budner – ein Nachruf

Welche Risiken geht ein Mensch im Laufe seines Lebens ein? Jeder mit Sicherheit sehr verschiedene, da für den Einzelnen jeweils andere Situationen als riskant erlebt werden. Und von außen betrachtet mögen die Risiken, die für den Betroffenen sehr groß sind, vielleicht nur klein und unbedeutend erscheinen.

Aber warum geht man überhaupt ein Risiko ein, warum setzt man sich selbst einer Gefahr aus? Manchmal kann man es einfach nicht vermeiden, dass der Lebensweg einen in eine riskante Situation führt. Manchmal geht man aber auch ganz bewusst ein Risiko ein und dafür gibt es meist auch einen Grund: Manche lieben die ungewisse und gefährliche Situation, weil sie sich gefordert fühlen; manche verfolgen damit ein Ziel, das sich anders nicht erreichen lässt. In jedem Fall geht man, wenn man die Situation gemeistert hat, gestärkt aus ihr heraus.

Ähnlich mag das auch bei Irene Budner gewesen sein, die am 6. Januar 2013 im Alter von 92 Jahren verstarb. Sie hatte sich persönlich und bewusst für ein Risiko entschieden: die Unterstützung und Verfolgung der ökumenischen Idee in Egelsbach, zu einer Zeit, als dies noch ungewöhnlich war. Heute geht man, zumindest in Europa, kein Risiko mehr ein, wenn man sich als Christ zur Ökumene bekennt. Früher war das jedoch ganz anders und so war es auch in Egelsbach nicht selbstverständlich, dass sich katholische und evangelische Mitbürger um die Ökumene bemühten.

Irene Budner hatte ganz persönliche Hintergründe, die sie sicherlich mit dazu bewogen, das »Wagnis« Ökumene einzugehen. Als Tochter einer evangelischen Mutter und eines katholischen Vaters, wurde sie kurz nach der Geburt 1920 ohne Wissen ihrer evangelischen Großeltern katholisch getauft. Dies führte nach der Offenbarung der Tatsache erstmal zu einem Bruch zwischen ihrer Mutter und deren evangelischen Eltern, die nicht mit der katholischen Taufe einverstanden waren. Auch wenn

sich das Verhältnis später wieder entspannte (man lebte schließlich damals gemeinsam mit 3 Generationen in einer Wohnung), so kann man das Ereignis sicherlich als folgenreich für Irenes Leben bezeichnen. Hatte sie doch in der eigenen Familie erlebt, dass alleine durch den Unterschied in der Konfession der doch alle im gleichen christlichen Glauben verankerten Menschen die Verständigung nachhaltig gestört werden kann.

Wie schwer muss es für eine kleines und auch später für ein erwachsen werdendes Mädchen gewesen sein, dies zu begreifen. Wie belastend muss das persönlich Erlebte gewesen sein, um sich bewusst dafür zu entscheiden, die Zukunft für andere in ähnlicher Situation verbessern zu wollen? Groß und prägend genug, um das Risiko einzugehen, sich in einer noch nicht ökumenisierten Welt in Egelsbach ökumenisch zu engagieren und die Annäherung der Kirchen zu unterstützen.

So nahm Irene Budner an einem evangelischen Bibelkreis bei Pfarrerin Renate Köbler teil. Sie sagte, dass sie bei der Besprechung der Bibelstellen



Denk mal!



Irene Budner
1920-2013

den Austausch der Sichtweisen und die daraus hervorgehende Inspiration sehr schätzte. Sie selber brachte über viele Jahre konfessionsübergreifend vielen Interessierten die Schönheit und Vielfalt der katholischen Krippen in ihren selbst bis ins kleinste Detail vorbereiteten und organisierten Krippenfahrten nahe.

Einmal nahm sie sogar am Karfreitagsgottesdienst der evangelischen Kirche teil, wobei ihr dort einiges befremdlich erschien, besonders die Musik und das Abendmahl, die es beide an diesem Tag im katholischen Gottesdienst nicht gibt.

Es ist wichtig, sich auf Neues einzulassen, und es ist richtig, sich danach eine eigene Meinung zu bilden und Konsequenzen daraus zu ziehen. Nur so kann man sich selber, das ei-

gene Leben und möglicherweise auch die Rahmenbedingungen für andere weiterentwickeln.

In dem von Irene Budner angelegten und bis zu ihrem Schlaganfall im Jahr 2005 akribisch geführten Pressearchiv nahm die Ökumene den im wahrsten Sinne des Wortes größten Platz ein. Für Irene Budner kann man mit Sicherheit sagen, dass sie gestärkt aus ihrem Engagement für die Ökumene hervorgegangen ist.

Sie hat die wachsenden gemeinsamen Aktivitäten der beiden Egelsbacher Kirchen miterlebt und aktiv daran teilgenommen und darin vielleicht auch eine gewisse Aussöhnung mit den unschönen eigenen Erlebnissen erfahren. Ganz sicher hat sie mitgeholfen, Brücken zwischen den Konfessionen zu bauen. Und so durfte sie zufrieden und nach einem erfüllten Leben am 6. Januar ihrem Glauben folgend als, so ihre Worte, «eine der Ökumene verpflichtete, bekennende Katholikin» ganz in Gottes Hände übergehen.

Annegret Schmitt



Manchmal spricht ein Baum ...

Rose Ausländer

*Manchmal spricht ein Baum
durch das Fenster mir Mut zu*

*Manchmal leuchtet ein Buch
als Stern auf meinem Himmel*

*manchmal ein Mensch,
den ich nicht kenne,
der meine Worte erkennt.*



Carpe diem

»Als so weiter ...«, heißt die klassische Egelsbacher Antwort auf die Frage: »Wie geht's dir?« »Als weiter so ...«, das klingt erst mal ziemlich beruhigend in dieser unruhigen Welt. »Als so weiter ...«, heißt: keine neuen Katastrophen, Gesundheitszustand erträglich, habe meinen Job noch ... Vielleicht heißt es aber auch: Das Leben ist wie ein träge dahinfließender Fluss. Ein Tag reiht sich an den anderen und nichts passiert, was der Rede wert wäre.

Stell dir vor, du würdest morgens aufwachen und hättest 86.400 auf deinem Konto. Einfach so. Von einem großzügigen Gönner. Er fragt nicht, was du damit machst. Allerdings: Alles, was du an diesem Tag nicht nutzt, verfällt. Morgen wirst du wieder 86.400 auf deinem Konto haben und übermorgen wieder.

Es kann aber auch sein, dass dein Gönner die Zahlungen von einem auf den anderen Tag einstellt. – Was würdest du anfangen mit diesem Guthaben? Heute? Morgen? – Du hast dieses Guthaben tatsächlich.

Jeden Tag 86.400 Sekunden. Einfach so. Geschenkt. Von deinem Schöpfer.

Wahrscheinlich hast du es selbst schon gemerkt: »Als so weiter ...«, ist kein besonders dankbarer und intensiver Umgang mit dem grade geschenkten Tag. Die 86.400 Sekunden schreien eigentlich nach etwas ganz anderem: nach bewusstem Leben. Nach Neuem. Nach Aufbruch. Nach intensiven Momenten und Erlebnissen.

Carpe diem, sagt der Lateiner: Achte den Tag. Nutze den Tag. Lass – um Himmels Willen – keinen Tag verstreichen, ohne wirklich etwas erlebt zu haben. Lebe den Tag so, dass du abends einen Grund hast, deinem Schöpfer »Danke« zu sagen.

Übrigens ist »Als so weiter ...«, unterm Strich nicht nur langweilig, sondern darüber hinaus sogar grundfalsch. Denn es wird nicht immer so weitergehen. Ständig fängt Neues an. – Gott sei Dank!

Denk mal!

Alles wird zu Ende gehen. Sogar dein Leben. Wäre es nicht absolut großartig, wenn du am Ende sagen könntest: »Danke für jeden Tag!«? – Carpe diem.

Martin Diehl, Pfarrer



Denk mal!

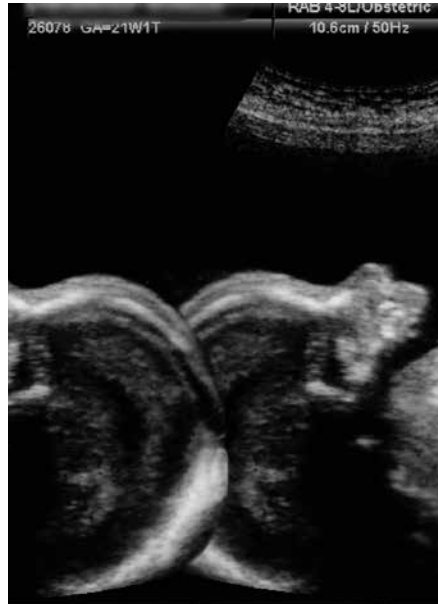


»No risk – no fun«

Das fing ja schon gut an. Nach der Kontrolluntersuchung in der 10. Schwangerschaftswoche sagte mir mein Arzt: »Nun, jetzt haben Sie den Salat, es werden Zwillinge.« Und ab da wurde ich wie ein rohes Ei behandelt und in den Mutterpass wurde RISIKO-Schwangerschaft eingetragen.

Vielleicht war das der Auslöser dafür, dass mir auch nach der Schwangerschaft das Leben mit Kindern oft sehr risikoreich vorkam. Überall lauerten Gefahren, zuhause jegliche Möbel und die steile Treppe, selbst ein Spaziergang mit dem Doppelkinderwagen durch Egelsbachs Strassen grenzte an Extremsport und war mit Risiken verbunden.

Nun sind die beiden aus dem Größten raus und man müsste meinen, viele Ängste könnten sich legen. Und – so ist es eigentlich auch. Eigentlich, denn jede Mutter, die ihre Kinder morgens allein zur Schule laufen lässt, hat sicher den Gedanken im Hinterkopf, »Kommen sie auch heil dort an? Halten die Au-



Ultraschallaufnahme der Zwillinge

tos, in denen meist gestresste Menschen sitzen, die es eilig haben zur Arbeit zu kommen, am Zebrastreifen an? Schauen die Kids nach links und rechts, bevor sie eine Straße überqueren?»

Ein Risiko jeden Morgen, das man ertragen und damit umzugehen lernen muss. Ich kann mir nur immer sagen, du hast es ihnen gut beigebracht, sie wissen um die Gefahren und sie werden schon vorsichtig sein. Gottvertrauen aufbauen ist hilfreich,

Loslassen können und voller Hoffnung sein, dass alles gut geht, muss man erst lernen.

Manchmal empfinde ich, es als ob Menschen mit zu viel Angst vor dem Risiko mit angezogener Handbremse leben.

Es erinnert mich ein bisschen an die Sommerrodelbahn, bei der ich, ständig am Bremsen, jedem, der mit mir fuhr und mir selbst den Spaß verdorben habe. – Das ist es, man verdirbt sich durch zu vorsichtiges Leben die Freude, den Spaß am Sein. Man muss nicht immer übervorsichtig jedem Risiko aus dem Weg gehen. Wenn man einigermaßen vernünftig ist, kann etwas »leichtsinniges« Handeln auch einfach nur befreiend sein.

Und so lockere ich immer mal die Handbremse, lass meine Kinder Kinder sein und einfach gehen.

Traue ihnen und mir etwas zu und »fahre« gelassener und glücklicher durch das Leben.

Monique Theuerkauf

Alles Gute für Kuno & Co.

40 Jahre alt ist der Gemeindebrief der evangelischen Kirche in Egelsbach dieser Tage geworden. Seine Geburtsstunde schlug an Weihnachten 1972, nachdem Pfarrer Karl Maar die Idee hatte, dass jeder evangelische Haushalt im Ort zum Fest eine kirchliche Nachricht im Briefkasten vorfinden sollte. Noch ein Geburtstag, der es fraglos verdient hätte, Teil unseres gestern veröffentlichten Jahresrückblicks zu sein (erst recht, da die katholische Fraktion mit ihren Personalien ja auch Eingang in den Rückblick fand). Da freilich wäre das Jubiläum nur kurz und knapp erwähnt worden – vor allem aber ohne Markenzeichen: Das von Gustav Bareuther gezeichnete Kirchenbild zierte bis heute den Gemeindebrief. Der hat sich über die Jahrzehnte vom gefalteten DIN-A4-Blatt zu einem stattlichen Heftchen gemausert – zu Weihnachten und Silvester 2012 sind's 52 Seiten. Apropos: Die zahlreichen Egelsbacher Häuser, in denen die Mitteilungen entstanden, spiegeln Gemeindegeschichte wider; bei Irene Balles-Lange und Günther Lange etwa erblickte einst Kirchenmaus Kuno, die jedes evangelische Kind kennt, das Licht der Welt. Ihr habt euch prima gehalten, Kuno & Co. Auf die nächsten 40 Jahre mit Texten über Gott und die Welt! ■ **hob**

Leserbrief

Der Gemeindebrief ist vierzig Jahre alt und bestand damals aus einem einzelnen Blatt; deshalb hat man es im Ort »es Kerscheblättsche« genannt. – Heute hat der Brief sein Aussehen sehr ansprechend verändert und ist sehr gut illustriert. Ganz besonders auffallend war das Titelbild mit dem blumengeschmückten Haus am Anfang der Ernst-Ludwig-Straße. Selbst unser alter Nachbar hat gemeint: »So schön war des Blättsche aber noch nie!« – Kompliment.

Lesenswert sind die sinnvollen Berichte, die Nachrichten haben eine besondere Note, auch die Hinweise auf die Angebote – wann ist was und wo – sind sehr wichtig.

Wie wär's öfter mal mit einer Geschichte – einer witzigen? Oder mit einem Gedicht? Vielleicht in Mundart. Dass die Kirche Humor hat, hat sie doch schon oft bewiesen. Wie der schwäbische Pfarrer, der seine Gemeinde mit folgender Geschichte zum Osterlachen brachte: »Während des Gottesdienstes fliegt plötzlich die Tür auf und mit Gepolter und Getöse rauscht der Teufel in die Kirche. Voller Entsetzen und in großer Panik verlassen die Gläubigen das Haus. Nur der Andi bleibt seelenruhig sitzen. Da baut sich der Teufel vor ihm auf und fragt: »Hast du denn keine Angst vor mir?« – »Noi«, meint der, »I bin doch scho 20 Jahr mit deiner Schwester verheirat!«

Hiltraud Bellhäuser



Papier – Holz – Stein

Zeugen der Geschichte von Dorf und Kirche

Eines steht fest, im Jahre 1496 läutete in Egelsbach eine Glocke. In einem Protokoll wird von einer Gerichtssitzung unter der Dorflinde berichtet, in der eine Streitsache zwischen dem Grafen Ludwig von Ysenburg und seinem Schwiegersohn, dem Grafen Philipp von Hana, verhandelt wird. Und eben diese Gerichtssitzung wurde mit dem Läuten einer Glocke eröffnet. Ohne Zweifel darf man behaupten, dass diese Glocke zu einem Kirchlein gehört haben muss, denn in einem so kleinen Dorf wie Egelsbach wird sie wohl an keinem anderen Gebäude zu finden gewesen sein. Zum Zweiten gibt uns auch der Bezug zur Dorf- und Gerichtslinde den Hinweis auf eine Kirchenglocke, denn beides, Kirche und Linde, befanden sich immer am zentralen Platz eines Ortes. Im Jahre 1514 wird erstmals als Peterskirche namentlich ein Gotteshaus für unseren Ort erwähnt, wie es der Heimatforscher Karl Nahrgang

herausgefunden hat. Beide Daten sind die ersten schriftlichen Hinweise auf ein sakrales Gebäude und stellen für die Historiker unverrückbare Festpunkte in der Zeitskala der Geschichte dar. Ein weiteres Datum spielt hierbei eine enorm wichtige Rolle: Wie alt ist eigentlich unser Dorf? Auch hierzu geben Urkunden Auskunft, in einem Teilungsvertrag aus dem Jahre 1275 zwischen Philipp und Werner von Falkenstein ist von »Elsbach« die Rede.

Natürlich sind Siedlungen und Gebäude schon längere Zeit vor ihrer ersten schriftlichen Erwähnung entstanden und die Historiker müssen andere Quellen als die Urkunden heranziehen, um die Ursprünge zu erforschen. An allererster Stelle stehen hier die Bodenfunde und die Schlüsse, die man daraus ziehen kann.

Durch gezielte Grabungen nach den Grundmauern und Fundamenten war die Lage und Größe unserer mittelalterlichen »Ur«kapelle schon seit Langem bekannt, doch ließen diese Erkenntnisse in Bezug auf die Entstehungszeit nur vage Vermutungen zu. Erst ein Zufallsfund bei der

großen Außenrenovierung der Kirche im Jahre 1993 brachte Licht ins Dunkel der Entstehungszeit. Für den Egelsbacher Heimatforscher Karl Knöß erfüllte sich ein Jahrzehnte lang gehegter Wunsch, als er zwischen den Steinen der freigelegten Fundamente im Bereich der alten Kapelle ein Stück Holz entdeckte und es herausnehmen ließ. Dieses Holzstück hatte ungefähr die Länge der Mauerdicke. Wozu dieses Holz gedient haben mag, darüber kann man nur Vermutungen anstellen, aber seine Lage im Mauerwerk lässt nur einen Schluss zu: Es muss aus der Bauzeit der Kapelle stammen. Die moderne Wissenschaft bietet uns mit der Radiocarbonmethode (C^{14} -Methode) die Möglichkeit, das Alter von organischen Materialien mit einer Genauigkeit von einigen Jahrzehnten zu bestimmen. Herr Knöß ließ das Holz nach dieser Methode untersuchen, das Ergebnis brachte eine große Überraschung: Schon mehr als 100 Jahre vor der ersten urkundlichen Erwähnung Egelsbachs stand hier ein Kirchlein, wir dürfen somit die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts, also ungefähr die Jahre zwischen 1100 und 1150, als Bauzeit



unserer Kapelle ansehen. Manchmal ist in Publikationen von einer »gotischen« Kapelle die Rede. Eine solche stilistische Zuordnung ist durch diesen Fund nicht mehr möglich und darf sich höchstens auf den späteren Anbau eines Chores beziehen.

Wie groß war die Kapelle und wie könnte sie ausgesehen haben? Zur ersten Frage geben Bodenfunde eindeutig Auskunft. Die Kapelle war, wie meist üblich, in ihrer Längsachse nach Osten orientiert, ihre Ausdehnung entsprach der Breite des heutigen Kirchenschiffs. Dazu existiert eine Grundrisssskizze, die Bau- rat Carl Krauß aus Eberstadt nach Skizzen von Grabungen im Jahr 1927 anfertigte und 1931 in »Länd- lein Dreieich« (1.Jg., Nr. 10) veröf- fentlichte (siehe Abb.1). Die beiden schmalen Giebelwände wurden bei den späteren Erweiterungen stehen gelassen, sie bilden heute noch Teile der Kirchaußenwand und sind wohl das älteste Gemäuer in Egels- bach. Der kleine Chorraum im Os- ten wurde in einer ersten Erweite- rung, wahrscheinlich nach 1400, angefügt und weist uns mit seinen Fundamentresten auf zwei wichtige

Dinge hin: Zum Einen ist der poly- gonale Grundriss eindeutig ein go- tisches Stilelement, zum Anderen befinden sich darunter Reste von Gräbern, was zweifelsfrei für einen später angelegten Bau über der um die Kirche gelegenen Begräbnisstät- te spricht.

Wie sah die Kapelle aus? Dazu gibt es naturgemäß keine direkten Un- terlagen, kein Maler wird sich be-

müßigt gefühlt haben, ein Gemäl- de anzufertigen, kein Zeichner eine Skizze, zu unbedeutend war der Ort, zu unbedeutend das Gebäu- de. Und doch sind es gerade solche einfachen Skizzen, die uns hier wei- ter helfen können. Der Egelsbacher Heimatforscher Horst Stornfels hat Gedanken hierzu in einem Aufsatz in »Landschaft Dreieich« (Ausgabe 1993) niedergeschrieben. Daraus die folgende Passage: »Wer sich intensiv

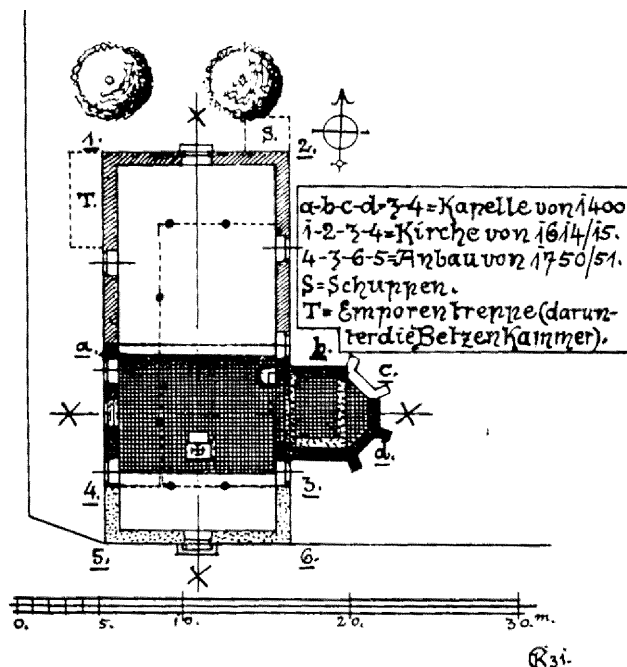


Abb.1, Grundskizze der ev. Kirche Egelsbach von Carl Krauß aus dem Jahr 1927

Einblick



mit geschichtlichen Dokumenten beschäftigt, weiß, dass charakteristische Ortsansichten aus historischen Karten und Plänen oft die einzigen Hinweise auf das typische Ortsbild und insbesondere auf die jeweiligen frühen Kirchenbauten liefern. So vage wie die oft nur mit wenigen Strichen eingezeichneten Ansichten auch auf den ersten Blick erscheinen mögen, um so interessanter wird es, wenn beispielsweise durch vorhandene Vergleichsmöglichkeiten die Identität der flüchtigen Skizzen, zwar nicht im Detail, aber als Ganzes bestätigt werden.«

Einen solchen Vergleich bietet eine Urkunde aus dem Jahre 1599 über die Veräußerung von Waldungen im Amt Kelsterbach. (Abb.2) Vergleicht man die Skizze der früheren Langener Jakobskirche und des kleinen Türmchens mit der Bezeichnung »der Hayn« mit noch vorhandenen späteren Darstellungen, so kann mit Fug und Recht auf eine vereinfachte, aber doch wahrheitsgetreue Wiedergabe geschlossen werden. Durch die gesicherte Jahresangabe »1599« kann es sich bei der Egelsbacher Kirchenskizze nur



Abb. 2, Die frühere Langener Jakobskirche, das kleine Türmchen mit der Bezeichnung »der Hayn« und die Skizze des Egelsbacher Kirchleins aus dem Jahre 1599

um die damals noch vorhandene mittelalterliche Kapelle handeln. Diese Kapelle war also keineswegs ein dominierendes Gebäude, das den Ortsmittelpunkt beherrschte, sondern ein eingeschossiger, rechteckiger Bau mit einem einfachen Satteldach. Angedeutet sind zwei zierende Aufbauten an den Giebelspitzen, vielleicht hing dort oben in einer der beiden Aufbauten das Glöckchen, das 1496 zur besagten Gerichtssitzung rief.

Ein weiterer schöner Beweis für die relativ hohe Genauigkeit solcher Ansichten auf historischen Plänen findet sich im Nachlass von Georg Wehsarg. Diese Skizze stammt aus der »acta der Langener und Egelsbacher Weydengerechtigkeit in den Ysenburger Waldungen ...« aus dem Jahre 1663/1664. Auch hier zeigt sich, dass die Ortsansichten von den Zeichnern der Pläne keineswegs frei erfunden worden sind (Abb. 3). Zu sehen ist wiederum die Langener Jakobskirche



und de 1614/15 neu erstandenen Egelsbacher Kirchenbau mit dem charakteristischen Dachreiter, aber davon mehr in einer der nächsten Ausgaben.

Gerhard Recktenwald

(Mit diesem Beitrag wird eine Reihe fortgesetzt, in der wir in loser Folge bemerkenswerte Besonderheiten unserer Kirche vorstellen. Ausschneiden und sammeln könnte sich lohnen.)



Abb. 3, Die Langener Jakobskirche und der 1614/15 entstandene Egelsbacher Kirchenbau

Einblick



Unsere Leserin Hiltraud Bellhäuser hat uns das Gebet eines Pfarrers aus Münster zugesandt. Das Gebet zum neuen Jahr ist 125 Jahre alt. Merkt man aber nicht:

*Herr, setze dem Überfluss Grenzen
und lasse die Grenzen überflüssig werden.
Lasse die Leute kein falsches Geld machen,
aber auch das Geld keine falschen Leute.
Nimm den Ehefrauen das letzte Wort
und erinnere die Ehemänner an ihr erstes.
Schenke unseren Freunden mehr Wahrheit
und der Wahrheit mehr Freunde.
Bessere solche Beamte, Geschäfts- und Arbeitsleute,
die wohl tätig sind, aber nicht wohltätig sind.
Gib den Regierenden besseres Deutsch
und den Deutschen eine bessere Regierung.
Herr, Sorge dafür, dass wir alle in den Himmel kommen,
aber nicht sofort.
Amen.*



**Mit *Gott* leben,
glaubwürdig, geborgen
und frei.**



Neues aus Darmstadt

Die neue Frau an der Seite des Kirchenpräsidenten Dr. Volker Jung heißt Ulrike Scherf. Am 31. Januar wurde sie in Darmstadt feierlich in einem großen Festgottesdienst in der Pauluskirche in ihr Amt als Stellvertreterin des Kirchenpräsidenten eingeführt. Im gleichen Gottesdienst wurde ihre Vorgängerin, Cordelia Kopsch, aus ihrem Amt verabschiedet. Ulrike Scherf war bisher Dekanin des Dekanats Bergstraße. Das Amt der Stellvertreterin wird von der Kirchensynode der Evangelischen Kirche Hessen-Nassau (EKHN) durch Wahl jeweils für acht Jahre vergeben.

Scherf war im Herbst 2012 von der Kirchensynode gewählt worden. Als Stellvertreterin des Kirchenpräsidenten unterstützt sie diesen bei seinen Leitungsaufgaben, vertritt ihn bei Abwesenheit und setzt eigene thematische Schwerpunkte.

Zur Person: Ulrike Scherf wurde im Juli 1964 in Wiesbaden geboren und absolvierte dort auch ihre schulische Laufbahn. Nach dem Abi-

tur 1983 studierte sie Evangelische Theologie an der Kirchlichen Hochschule Neuendettelsau (Bayern) und an den Universitäten in Bern und Heidelberg.

Nach dem Ersten Theologischen Examen wurde sie Vikarin in Mümling-Grumbach (Odenwald). Nach dem Ende der praktischen theologischen Ausbildung wurde sie 1993 Assistentin am Theologischen Seminar in Friedberg. Von 1994 bis 1998 war Scherf Pfarrerin mit je halber Stelle in Zwingenberg und Alsbach (Bergstraße), danach bis 2006 auf ganzer Stelle in Alsbach. Im Dekanat wirkte sie parallel dazu als Beauftragte für Kindergottesdienst und als stellvertretendes Mitglied des Dekanats-synodalvorstands mit, bis sie 1999 neben ihrem Pfarrdienst das Amt der Dekanin des Dekanats Zwingenberg übernahm. Als dieses im Dekanat Bergstraße aufging, wurde sie zunächst dessen kommissarische Dekanin.

2007 wurde sie als hauptamtliche Dekanin des Dekanats Bergstraße mit Sitz in Heppenheim gewählt. Scherf ist Mitglied im Kuratorium

Einblick



der Kinder- und Jugendstiftung der EKHN, im Verwaltungsrat des regionalen Diakonischen Werks Bergstraße sowie im Beirat des Hospizes Bergstraße. Auf ihre Initiative hin wurde die Notfallseelsorge im Kreis Bergstraße und die Allianz für den freien Sonntag in der Region Starkenburg gegründet.

Text: EKHN



Interview mit Frau Kallfelz, neue Pfarrsekretärin der Katholische Kirche, Egelsbach

Liebe Frau Kallfelz,

Sie sind die Nachfolgerin von Frau Kernbach, die eine sehr lange Zeit Pfarrsekretärin in St. Josef war. Nach einem halben Jahr nun können Sie sicher berichten, wie ihre erste Arbeitsphase verlaufen ist?

Da ich ab Mai 2012 dank Monika Kernbach die Chance hatte, mich in das Pfarrbüro einzuarbeiten, war die Überraschung, was mich im Büro erwartet, nicht mehr so groß. Es hat mich positiv überrascht, welche abwechslungsreiche Arbeit mich jeden Tag aufs Neue erwartet. So gibt es für mich auch heute ein halbes Jahr nach Stellenantritt keinen Standard im Arbeitstag, sondern jeder Tag ist im Arbeitsverlauf völlig unterschiedlich. Rückblickend bin ich total erstaunt, dass ich schon ein halbes Jahr als Pfarrsekretärin arbeite.

Was haben Sie vorher gearbeitet?



Bevor ich hier im Pfarrbüro angefangen habe, war ich 22 Jahre im Einzelhandel tätig.

Mit welchen Aufgaben wurden Sie konfrontiert und an was musste man sich erst gewöhnen?

In der Regel bin ich für viele Menschen die erste Ansprechpartnerin in der Gemeinde. Der Erstkontakt entscheidet oft über gelingende Kommunikation. Das Pfarrbüro ist quasi die zentrale Anlaufstelle der Pfarrei, ein Ort der Begegnung von Menschen aller Berufs- und Altersgruppen, von Menschen aus allen sozialen Schichten und den verschiedensten Lebenssituationen, die als Glaubende oder Zweifelnde mit ihren vielfältigen Anliegen kommen. Da kommen Menschen, die sich oder ihr Kind anmelden zur Taufe, Erstkommunion, Firmung; Paare, die heiraten möchten; Trauernde, die einen Sterbefall haben; Angehörige, die Messen bestellen in besonderen Anliegen; Menschen, die in Not geraten sind und Hilfe erwarten; ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihren Wünschen ...

Was ist das Besondere, als Sekretärin in einer Kirchengemeinde zu arbeiten?

Als Pfarrsekretärin hat man die Chance, hinter die Kulissen der Kirchengemeinde schauen zu dürfen. Das Besondere aber überhaupt sind die netten und vielfältigen Begegnungen, die ich hier im Büro erleben darf. Dabei erfahre ich auch immer wieder, wie dicht Freud und Leid beieinander liegen.

Haben Sie schon etwas Außergewöhnliches, Besonderes erlebt?

Jeden Tag hier arbeiten zu dürfen, ist etwas ganz Besonderes und Außergewöhnliches und da ich noch recht neu im Pfarrbüro bin, ist jeder Tag quasi ein Neuanfang!

Verraten Sie uns etwas über ihre persönliche Situation?

Ursprünglich komme ich aus Trier, wo ich auch vor 14 Jahren meinen Mann heiratete. Wir haben gemeinsam zwei Kinder, Lukas 12 Jahre und Lara 9 Jahre alt.

Einblick

Seit 2003 wohnen wir in Erzhausen und fühlen uns in dieser Gemeinde sehr wohl.

Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute für die bevorstehende Zeit wünscht Ihnen das Gemeindebrief-Team und der Kirchenvorstand der Evangelischen Kirche Egelsbach.

Das Gespräch führte
Monique Theuerkauf



Romreise

vom 1.10- 7.10.2012

Mitglieder des Bibelkreises samt Angehörigen machten sich auf zur Reise nach Rom. Die Fahrt mit dem Bus erwies sich als gute Entscheidung. Schon die Anreise war entspannend; im Bistro des Busses konnte man sich immer etwas Gutes zu Gemüte führen. Man glitt durch die Landschaften: Die erste Strecke brachte uns durch Deutschland und Österreich bis zum Brenner, der Grenze zu Italien. Dann weiter auf der A22 nach Südtirol, vorbei an den Euganeischen Hügeln (Abano Terme), in Richtung Verona. Wir überquerten dann den Po und erreichten Castelnovo di Sotto in der Provinz Reggio Emilia. Dort hielten wir für die Nacht. Bei dem Abendessen im Hotel hatten wir die Gelegenheit festzustellen, dass die dort hergestellten Regionalprodukte wie z.B. Parmesan Käse, Parma Schinken, Tortellini und Lambrusco ausgezeichnet schmecken.

Am nächsten Morgen, bei strahlendem Sonnenschein, fuhren wir weiter nach Assisi, dem Geburtsort des

heiligen Franz. Das mittelalterliche Städtchen, hoch auf dem Berg, wies einen sehr gepflegten Ortskern und interessante Bauwerke auf. Es waren keinerlei Spuren von dem schlimmen Erdbeben von 1997 zu sehen.

In Rom hatten wir eine örtliche, deutschsprachige Stadtführerin, der Bus brachte uns zu den einzelnen Besichtigungspunkten. Wir unternahmen eine Lichterfahrt durch das nächtliche Rom; die beleuchteten Reste von Tempeln und Bauwerken aus der Römerzeit, die wunderschönen Brunnen, Plätze und Paläste aus der Renaissance, die dunklen Umrisse der Pinienbäume und der Grünanlagen wirkten wie ein riesiges Bühnenbild. Man konnte sich gut vorstellen, wie opulent die Stadt damals war, »Rom, die ewige Stadt!«. Nachdem die Römer Jerusalem zerstört hatten, entwickelte sich das Christentum in den Großstädten der Antike: Antiochien, Alexandrien und Rom. Rom war damals eine wichtige Metropole. Dort flossen viele Kulturen, Religionen und Philosophien zusammen und viele Informationen wurden ausgetauscht. Es ist ausführlich berichtet worden,

dass die damalige Gesellschaft in Rom die ersten Christen genau beobachtete und scharf kritisierte, weil sie anderes lebten. Sie hatten eine andere Moral und sie waren bereit ihr Leben zu opfern, um ihren Glauben zu verteidigen.

Die »Gute Botschaft« wurde, von Rom aus, in die Welt der Antike verbreitet. In Rom sollen Petrus und Paulus gepredigt haben und den Märtyrertod gestorben sein, deswegen sind die beiden Apostel die Schutzpatrone von Stadt und Bistum Rom. Wir waren an den Schauplätzen der Verfolgung und des Martyriums der Christen angekommen, aber auch dort, wo das Christentum, von Kaiser Konstantin I. endlich anerkannt, seinen Triumph feiern durfte. Auf den Quadersteinen der Straße, die wir betraten, sind Jahrhunderte Geschichte vorbeigezogen und alles erzählte von Macht und Niedergang dieser Stadt. Wir konnten nur staunen über die Dimensionen der Gebäude der Römerzeit, über die architektonische Vielfalt der Bauwerke und die technische Fertigkeit der damaligen Baumeister und Handwerker; das Pantheon, das Kolosseum,



Rückblick



die Thermen des Caracalla, das Forum Romanum usw. Wunderschöne Plätze wie die Piazza Navona, Fontana della barcaccia (Spanische Treppe), Fontana di Trevi und viele »Palazzi« der mächtigen Familien, in der Renaissance gebaut, wurden realisiert von namhaften Künstlern wie Borromini, Bernini und Michelangelo.

Der Höhepunkt unsere Reise war aber die Besichtigung der vatikanischen Museen und der Basilika von St. Peter mit Sixtinischer Kapelle. Überall Kunstwerke von unschätzbarem Wert, wie Fresken, Mosaiken, Wandgobelins, Gold- und Silbergegenstände und wunderbare Marmorskulpturen wie z.B. »La Pietà« von Michelangelo. Die monumentale Malerei der Sixtinischen Kapelle, die Michelangelo im Auftrag von Papst Julius II. in 4 Jahren harter Arbeit erschuf, ist bis heute ein bleibender Beweis seiner Schaffenskraft und Genialität. Neben Rom mit seinen Kunstschatzen und historischen Bauten und Anlagen machten wir eine Fahrt in die Albaner Berge und besichtigten Castel Gandolfo, die Sommerresidenz des Papstes. In Frascati, bei gutem Wein und Essen,

genossen wir italienische Lebensfreude. Unvergesslich wird aber für uns der Morgen in Rom auf der Engelsburg bleiben. Als wir auf dem Dach des Gebäudes ankamen, bot sich uns ein wunderschöner Blick, über uns ein strahlend blauer Himmel, uns gegenüber der Petersdom, unter uns lag die Stadt mit den unzähligen Kirchen und dazwischen floss leuchtend der Tiber, alles war so ruhig und so friedlich. Den Zwischenstopp auf der Rückreise in Peschiera, einem malerischen Ort am Lago di Garda hätten wir gerne zu längerem Verweilen genutzt.

Bleibende Eindrücke, unvergessliche Tage in einer harmonischen Gruppe kennzeichnen diese Reise, auf der wir uns alle näher kennenlernten.

Rom war eine Reise wert.

Für den Bibelkreis
Ornella Grein
Erika Westphal



Gründonnerstag mit Grüner Soße

Was im Anschluss an den Abendmahlsgottesdienst am 28.3. um 19:00 Uhr kommt, hat in unserer Gemeinde schon Tradition: Wir essen zusammen viele verschiedene Grüne Soßen. Die bringt Ihr nämlich mit. Von flüssig bis ziemlich fest, mit und ohne Ei – alle Jahre wieder bin ich erstaunt, wie vielfältig die Grüne-Soße-Rezepte sind.

Moni Untch und ich, wir kochen die Kartoffeln, die dazu gehören, Ihr bringt eure weltbesten Grünen Soßen mit. Und wenn Ihr nicht so viel Zeit oder keine Lust habt, dann kommt Ihr einfach so.

Martin Diehl, Pfarrer



Kindermusical 2013

Wie jedes Jahr wollen wir auch in diesem Sommer wieder in der ersten Woche der Sommerferien ein Musical einstudieren und am Sonntag, den 14.7.2013, aufführen.

Diesmal hat sich das Team für »Mission Mose – Exodus 2« entschieden.

Zum Inhalt: Soeben sind die Israeliten dem Heer des Pharao entronnen, doch nun folgen die Wüste, der Hunger, der Durst und die Angst vor den kriegerischen Stämmen. Diese Geschichte wird in bewegenden, mitreißenden und wunderbaren Liedern in einem Musical von Markus Hottiger und dem Arrangement von David Plüss dargestellt.

Dabei werden wir nicht nur singen, sondern auch Theater spielen, Kulissen bauen und malen. Klar geht es sicher auch mal, wenn die Zeit da ist, mit den TeamerInnen auf den Spielplatz.

Wir, das Team des Musicals bestehend aus Pfarrer Martin Diehl, Ste-

phanie Löffler-Beierlein, Katherina Schölkopf, Monique Theuerkauf und der Band sowie vielen jugendlichen TeamerInnen, freuen uns auf jeden und jede ab der 1. Schulklasse.

Wir proben in der ersten Sommerferienwoche, vom 8.-13.7.2013, montags bis samstags, jeweils von 9:00-13:00 Uhr. Ein Frühstück wird gestellt.

Das Musical wird dann am Sonntag, den 14.7.2013 um 10:00 Uhr aufgeführt.

Am besten gleich anmelden: Die ersten 40 Kinder können mitmachen!

Wir müssen für Noten und Verpflegung einen Kostenbeitrag von 30,00 € erheben.

Anmeldung mit Namen, Alter und Adresse bitte an:

kindermusical2013@gmx.net
oder
06103 49076 (Gemeindebüro)

Monique Theuerkauf



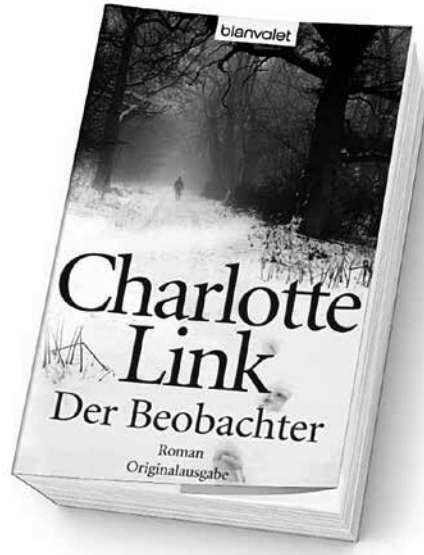
»Der Beobachter«

von Charlotte Link

Ich habe es wieder getan. Ich bin ein Wiederholungstäter – zumindest, wenn es um Bücher von Charlotte Link geht. Ich muss sie einfach lesen, es ist fast wie eine Sucht. Und so kehre ich heim aus der Leihbücherei und freue mich auf Sofa, Stille und das Buch ...

Als mein Mann dann das neue Buch sieht, überlegt er schnell, was er noch so an wichtigen Dingen mit mir besprechen wollte, denn er weiß: Sie ist nicht mehr ansprechbar, sobald die ersten Seiten hinter ihr liegen. Und so versinke ich in der Story ...

Es geht, wie der Titel schon verrät, um einen Mann, der das Leben anderer Menschen beobachtet. Sein eigener Alltag ist voll von Ablehnung und Misserfolg und so flüchtet er in die Welten der anderen, unentdeckt und aus der Ferne und man weiß als Leser nicht recht, wie man das finden soll. Ich schwanke zwischen Mitleid und Erstaunen, zwischen Abscheu und Verständnis.



Dem Mann hat es eine Familie in seiner Nachbarschaft besonders angetan, sie strahlt die heile Welt aus, nach der er sich sehnt. Er verliebt sich in die schöne Gillian, die mit ihrem gutaussehenden Ehemann und der reizenden Tochter die perfekte Familie darstellt. Doch es wäre kein Buch von Charlotte Link, wenn es dabei bliebe ... Die Fassade beginnt zu bröckeln, als Gillian sich zu einer Affäre mit dem Handballtrainer ihrer Tochter hinreißen lässt und zum gleichen Zeitpunkt ein scheinbar sadistischer Psychopath alleinstehende ältere Damen umbringt. Es stellt sich

Buchtipp

heraus, dass die Damen zuvor über einen längeren Zeitraum beobachtet und verunsichert wurden ... Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Beobachter und den Taten?

Zuviel soll nun aber nicht verraten werden, denn es lohnt sich durchaus, den Krimi selbst zu lesen, führt die Autorin den Leser doch immer wieder auf den ein oder anderen Irrweg. So bleibt das Ganze spannend bis zum Ende, das so ganz anders kommt, als man zunächst glaubt. Vielschichtige Charaktere und überraschende Wendungen erfreuen das Leserherz und erst wenn die letzte Seite gelesen ist, bin ich wieder bereit, mich um meinen »profanen« Alltag zu kümmern ...

Anja Gergen

Preis: 9,99 €

Taschenbuch: 656 Seiten

Verlag: Blanvalet Taschenbuch

ISBN-10: 3442367263

ISBN-13: 978-3442367269

Auf einen Blick

Gottesdienste

Sonntag, 3. März 2013

10:00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl
Pfarrer Hans-Joachim Wach

Samstag, 9. März 2013

15:00 Uhr Gottesdienst zur
Goldenen Konfirmation mit
Abendmahl
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 10. März 2013

10:00 Uhr Taufferinnerungsgottes-
dienst mit Taufen
Pfr. Martin Diehl, Gemeindepäd.
Regine Kober-Gerhard,
Kinderchor, Frauen des Liturgieaus-
schusses, Kuno und Emma

Samstag, 16. März 2013

16:00 Uhr Krabbelgottesdienst
Gemeindepäd. Regine Kober-Ger-
hard und Team
mit Kuno und Emma

Sonntag, 17. März 2013

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Palmsonntag, 24. März 2013

10:00 Uhr »Gottesdienst für Alle«
Gemeindepädagogin Regine
Kober-Gerhard, Team, Kinder,
Kinderchor

Gründonnerstag, 28. März 2013

19:00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl, Gemeinschaftskelch
Pfarrer Martin Diehl
Grüne Soße Essen

Karfreitag, 29. März 2013

10:00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl
Pfarrer Martin Diehl u. Chor

Ostersonntag, 31. März 2013

10:00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl
Pfarrer Hans-Joachim Wach

Ostermontag 1. April 2013

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 7. April 2013

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Hans-Joachim Wach

Sonntag, 14. April 2013

10:00 Uhr Vorstellungsgottesdienst
KonfirmandInnen Gruppe 1
Pfarrer Martin Diehl u. Band

Sonntag, 21. April 2013

10:00 Uhr Konfirmation Gruppe 1
(Konfirmanden)
Pfarrer Martin Diehl u. Chor

Sonntag, 28. April 2013

10:00 Uhr Konfirmation Gruppe 1
(Konfirmandinnen)
Pfarrer Martin Diehl,
Junger Chor St. Josef





Auf einen Blick

DRK Seniorenheim

Pfingstsonntag, 19. Mai 2013
10:00 Uhr Konfirmation Gruppe 2
(Konfirmandinnen)
Pfarrer Martin Diehl u. Band

Pfingstmontag, 20. Mai 2013
11:00 Uhr Ökumenischer Wald-
gottesdienst am Weißen Häuschen,
Pfarrer Tobias Geeb,
Pfarrer Martin Diehl

Freitag, 15.3.2013, 10:30 Uhr
Evangelischer Gottesdienst

Freitag, 19.4.2013, 10:30 Uhr
Katholischer Gottesdienst

Freitag, 17.5.2013, 10:30 Uhr
Evangelischer Gottesdienst

Mittwoch, 1. Mai 2013
11:00 Uhr Ökumenischer Gottes-
dienst Schlosspark Wolfsgarten,
Pfarrer Tobias Geeb
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 5. Mai 2013
10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Hans-Joachim Wach

Himmelfahrt, 9. Mai 2013
10:00 Uhr Vorstellungsgottesdienst
KonfirmandInnen Gruppe 2
Pfarrer Martin Diehl u. Band

Sonntag, 12. Mai 2013
10:00 Uhr Konfirmation Gruppe 2
(Konfirmanden)
Pfarrer Martin Diehl u. Band

Sonntag, 26. Mai 2013
10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Hans-Joachim Wach

Sonntag, 2. Juni 2013
10:00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl
Prädikantin Yvonne Buckendahl

Sonntag, 9. Juni 2013
10:00 Uhr Gottesdienst mit
Einführung der neuen Konfirman-
dInnen, Pfarrer Martin Diehl und
Band, anschl. Gemeindefest

Seniorencafé

Für unsere Senioren-Geburtstags-
kinder findet das Seniorencafé im-
mer am 1. Mittwoch eines Monats
von 15:00 bis 17:00 Uhr statt.

Die nächsten Termine sind
der 6. März,
der 3. April und
der 5. Juni 2013

Kontakt



Wo Sie uns finden:

Pfarrer Martin Diehl

Schulstr. 51, Egelsbach
pfarrer-martin-diehl@t-online.de
Tel.: 06103 49740

Pfarrer Hans-Joachim Wach

wach@konfi.de
Tel.: 06103 8023412

Kirchenvorstandsvorsitzende Christina Eckert

Marie-Curie-Str. 10, Egelsbach
c@trekce.de
Tel.: 06103 46226

Gemeindepädagogin Regine Kober-Gerhard

Tel.: 06103 46604
regine-kober-gerhard@
ev-kirche-egelsbach.de

Gemeindebüro Sekretärin Claudia Franzen

Ernst-Ludwig-Straße 56,
63329 Egelsbach
Di. bis Do. 9.00 bis 12.00 Uhr
Gemeindebuero@
ev-kirche-egelsbach.de
Tel.: 06103 49076
Fax: 06103 45543

Küsterin Moni Untch

Ernst-Ludwig-Straße 56,
63329 Egelsbach
Tel.: 06103 49718

Redaktion Gemeindebrief

RedaktionGB@mac.com

Gemeindehaus

Ernst-Ludwig-Str. 56
63329 Egelsbach

Postanschrift:

Evangelische Kirche Egelsbach
Ernst-Ludwig-Str. 56
63329 Egelsbach

e-mail / homepage:

gemeindebuero@
ev-kirche-egelsbach.de
www.ev-kirche-egelsbach.de

Unsere Bankverbindung:

Konto-Nr.: 33 11 33 66
BLZ: 506 521 24
Sparkasse Langen-Seligenstadt

Spenden für die Kinder- und Jugendarbeit

Konto wie oben
Verwendungszweck:
»Kinder- und Jugendarbeit«

Impressum

Text und Bild:

Karen Bierling, Martin Diehl, Claudia Franzen, Anja Gergen, Ornela Grein, Kuno K., Tanja Kallfelz, Birgit Knaus, Regine Kober-Gerhard, Brigitte Lehmann, Lore Lucas, Antje Marquardt, Gaby Melk, Hildegard Pfeiffer, Gerhard Recktenwald, Sarah Recktenwald, Andreas Schmitt, Annegret Schmitt, Sandra Skollik, Monique Theuerkauf, Hans-Joachim Wach, Erika Westphal, Andrea Winkmann und Günter Winkmann.

Gestaltung:

Andreas Schmitt und
Monique Theuerkauf
foto.grafik@mac.com

Druck:

Druckerei Heinz Hofmann

V.i.S.d.P.:

Pfarrer Martin Diehl,
Schulstr. 51, 63329 Egelsbach



In unserer Gemeinde ...

... wurden getauft:

Lea Marie Küster
Kathrin Leffler
Nina Cezanne
Sara Distel
Anna Witter
Adrian Lauschke

... wurden getraut:

Ralf und Stefanie Küster,
geb. Di Natale

... wurden beerdigt:

Else Knöß, geb. Hartmann	84
Erna Busecke, geb. Krüger	75
Christine Schäfer, geb. Grenzebach	97
Georg Anthes	87
Birgit Karg, geb. Graf	63
Frieda Maria Elisabeth Wagner, geb. Hamel	92
Eckhard Dittmann	73
Joachim Engelking	69
Hans-Peter Gaußmann	71
Manfred Knöß	68
Erika Diefenbach, geb. Anthes	69
Brigitte Pietsch geb. Vetter	62
Edith Spörl, geb. Haiduga	86



Foto: Lehmann

Gott ist nicht ein
Gott der Toten,
sondern der
Lebenden;
denn ihm leben
sie alle.

Lukas 20,38



Termine in St. Josef

30.03.2013, 20:30 Uhr, Osternacht, St. Josef Egelsbach

KinderFerienAktion 01.04. bis 06.04.2013 (Näheres im Pfarrbüro St. Josef)

14.04.2013, 10:00 Uhr Erstkommunion (Kinder aus Egelsbach)

21.04.2013, 10:00 Uhr Erstkommunion (Kinder aus Erzhausen)

12.05.2013, 10:00 Uhr Spendung des Firmsakramentes

Gesammelte Werke – Lädchen bald an anderem Ort!?

Da der neue Besitzer die Räumlichkeiten renovieren möchte, steht das Lädchen der Katholischen Frauen Deutschlands in der Ernst-Ludwig-Str. leider vor dem (vorläufigen) Aus. In über 7 Jahren hat das Lädchen durch ehrenamtliches Engagement einen sechsstelligen Betrag erwirtschaftet und an das Aussätzigen-Hilfswerk übergeben, auch lokale Einrichtungen wurden unterstützt.

Ein neues Domizil ist wohl in Aussicht, es steht aber noch nicht genau fest, wann es weiter gehen wird.

Vorläufig letzte Annahme von Spenden: Samstag, 16. Februar 2013

Vorläufig letzter Verkaufstag: Samstag, 23. März 2013

Öffnungszeiten bis dahin:

freitags 10-12 Uhr, 14:30-18:00 Uhr und samstags 9:00-13:00 Uhr

Ab sofort viele Schnäppchen



Ökumenischer Gottesdienst

am »Weissen Häuschen«

**Pfingstmontag,
20.5.2013, 11.00 Uhr**

Pfarrer Martin Diehl und
Pfarrer Tobias Geeb

Wer eine Mitfahrgelegenheit benötigt, möge sich bitte im Evangelischen Gemeindebüro unter
Tel.: 06103 49076 melden!



In eigener Sache!

Himmlische Heerscharen und edle Spender

Einen Gemeindebrief in dieser Form und diesem Umfang herzustellen, ist nur möglich, weil sich Scharen von Ehrenamtlichen daran beteiligen. Von der ersten Sitzung des Redaktionsteams über das Zusammenstellen und Gestalten des Gemeindebriefs, welches alleine für zwei Ehrenamtliche fast eine Woche Arbeit bedeutet, bis zum fertigen Heft in jedem evangelischen Briefkasten (und ausgelegt an öffentlichen Orten zum Mitnehmen für jeden) sind sicherlich 100 Personen beteiligt. Man schaue sich die Zahl der Namen im Impressum an, stelle sich die Gruppe von 20 bis 30 Personen vor, die die vom Drucker gelieferten Bögen (56 Seiten : 4 = 14 Stapel Bögen) von Hand legen, heften und falten (1 Tag Arbeit) und denke dann noch an die vielen Austräger, die - wirklich schwere - Hefte-Stapel schleppen und in ihren Austragebezirken verteilen (wenn mal jemand verhindert ist, springen Konfirmanden ein).

Dass das seit vielen Jahren viermal jährlich funktioniert, grenzt an ein Wunder. Vielen Dank dafür!

Einzig die Druckkosten muss die Kirchengemeinde aus eigenen Mitteln finanzieren (weil auf Werbung verzichtet wird) – kein Pappenstiel bei einem so umfangreichen, bunten Heft.

Dass das möglich ist, liegt an der großen Spendenbereitschaft der Leserinnen und Leser, die einmal im Jahr dem Spendenaufruf der Redaktion folgen. Ein Überweisungsträger (mit spezieller Kontonummer) ist diesem Heft beigelegt. Jeder Betrag ist willkommen und stellt auch eine Wertschätzung des unermüdlichen Einsatzes der Helferinnen und Helfer dar. Vielen Dank dafür!

Karen Bierling



Café Mama

Andere Frauen kennenlernen, zu Themen ins Gespräch kommen, Bekannte treffen, Tipps und Infos bekommen, einfach nett frühstücken ...

Es gibt viele Gründe, das »Café Mama« zu besuchen! Vielleicht schauen Sie mal rein und finden Ihren ganz eigenen Grund? Die Kinder können natürlich mitgebracht werden! Für die Kleinen gibt es eine Krabbelecke.

Diese Themen erwarten Sie in den nächsten Monaten:

- | | |
|-----------|---|
| 12.3.2013 | Die Frauen am Ostermorgen
Die Frauen waren die Ersten an Jesu Grab – doch das Grab war leer!
Wir wollen das Ostergeschehen mit den Augen der Frauen erleben und spüren,
was es uns heute bedeuten kann. |
| 9.4.2013 | Waldkindergarten Langen-Egelsbach
Frau Neudorf (Waldkindergarten e.V.) stellt uns das Konzept »Waldkindergarten« vor. |
| 7.5.2013 | Auch mit Kind(ern) Paar bleiben
Die Geburt eines Kindes stellt das bestehende Gefüge eines Paares, einer
Familie auf den Kopf.
Mama, Papa, Frau und Mann – und Paar! Wie können wir in dieser
Vielfalt auch uns selbst gerecht werden und unsere Partnerschaft wach halten? |

Das »Café Mama« hat jeden 2. Dienstag im Monat von 9:30-11:00 Uhr im Ev. Gemeindehaus Egelsbach, Ernst-Ludwig-Str. 56, geöffnet. Für das Frühstücksbüffet werden 2,00 € Kostenbeitrag erbeten.

Wir freuen uns auf Sie!



Das Café Mama-Team
Antje Marquardt, Sandra Skollik, Regine Kober-Gerhard



Frauen

Frauentreff

Einmal im Monat treffen sich mittwochs Frauen ab 50 im Gemeindehaus in der Ernst-Ludwig-Straße 56. Es wird gebastelt, erzählt, Ausflüge werden gemacht, es wird gespielt und gefeiert.

Die Gestaltung der Unternehmungen erfolgt gemeinsam, jeder Vorschlag ist willkommen! Wir sind zur Zeit etwa 30 Frauen. Wer Lust hat, sich uns anzuschließen, ist herzlich willkommen. Anmeldung ist nicht erforderlich, kommen Sie einfach zu uns!

- | | |
|------------------|--|
| 20.3., 18:30 Uhr | Wir arrangieren Ostergestecke |
| 17.4., 18:00 Uhr | Boulespielen am Platz Pont Saint Esprit |
| 15.5., 13:00 Uhr | Ausflug nach Bad Soden, Treffpunkt an der S-Bahn |

Hildegard Pfeiffer, 06103 49419

Frauenhilfe

Die Frauenhilfe trifft sich alle 14 Tage donnerstags um 14:30 Uhr im Gemeindehaus. Zur Frauenhilfe gehören zur Zeit Frauen über 70, und wenn Sie dazu kommen möchten, sind Sie herzlich willkommen!

Die Frauenhilfe trifft sich wieder am 7.3., 21.3., 4.4., 18.4., 2.5. und am 16.5.13.

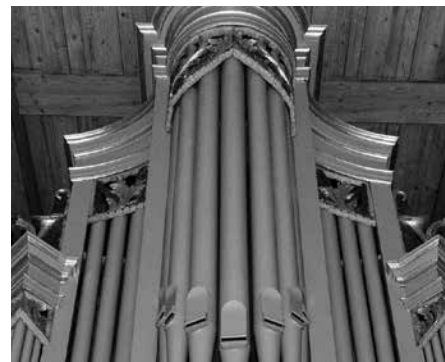
Lore Lucas, 06103 49454
Hildegard Pfeiffer, 06103 49419



Musikalische Passionsandachten

Während der Passionszeit gibt es mittwochs um 19:00 Uhr musikalische Passionsandachten in unserer Kirche.

- 20.02.2013 Fam. Schawgulidse
- 27.02.2013 Vicky Prüfer (Harfe)
- 06.03.2013 Gemeindeband, Ltg. Katherina Schöllkopf
- 13.03.2013 Kirchenchor, Ltg. Carola Röder
- 20.03.2013 Petra Block (Querflöte, Gesang),
Birgit Lenze-Kaucki (Orgel)



Kino, Kino, Kino!

Folgende Termine haben wir bis April 2013 festgelegt: 21.3.2013 und 18.4.2013

Dann gehen wir erst mal in die Sommerpause. Ab September geht es weiter, die Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben. Die Filme beginnen wie immer um 20:00 Uhr.

Den Filmtitel erfahrt Ihr bei Brigitte Lehmann unter 06103 49242 oder im Gemeindebüro unter 06103 49076.

Für interessierte Kinogänger gibt es die Möglichkeit, den Titel per Mail vorab zu erfahren. Schickt einfach eure E-Mail Adresse an eblehmann@arcor.de Ihr werdet dann ca. 2 Wochen vor Filmstart den Titel zugemailt bekommen.



Abendandacht Schlosskirche Philippsseich – 2013

Kirche im Dekanat Dreieich – jeden Samstag um 18.00 Uhr



Datum	Pfarrer / Pfarrerin	Kirchengemeinde / Dienststelle
6.4.	Johannes Merkel	Ev. Burgkirchengemeinde Dreieichenhain
13.4.	Marcus Losch und Sybille Neumann	Ev. Kirchengemeinde Offenthal Ev. Johannesgemeinde, Langen
20.4.	Gerd Schröder-Lenz und Susanne Lenz	Ev. Christuskirche, Sprendlingen Ev.ref. Buchenbuschgemeinde
27.4.	Michael Klesy	Vertretungsdienste im Dekanat
4.5.	Roland Fretter	Altenheimseelsorge
11.5.	Hans-Joachim Wach	Ev. Versöhnungsgemeinde Sprendlingen
18.5.	Mechthild Dietrich-Milk	Ev. Johannesgemeinde Neu-Isenburg
25.5.	Susanne Alberti	Ev. Martin-Luther-Gemeinde, Langen



Mittwoch, 1. Mai 2013, 11.00 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst
Schloss Wolfsgarten
Pfarrer Tobias Geeb und
Pfarrer Martin Diehl



Abschied und Neuanfang im Kirchenvorstand

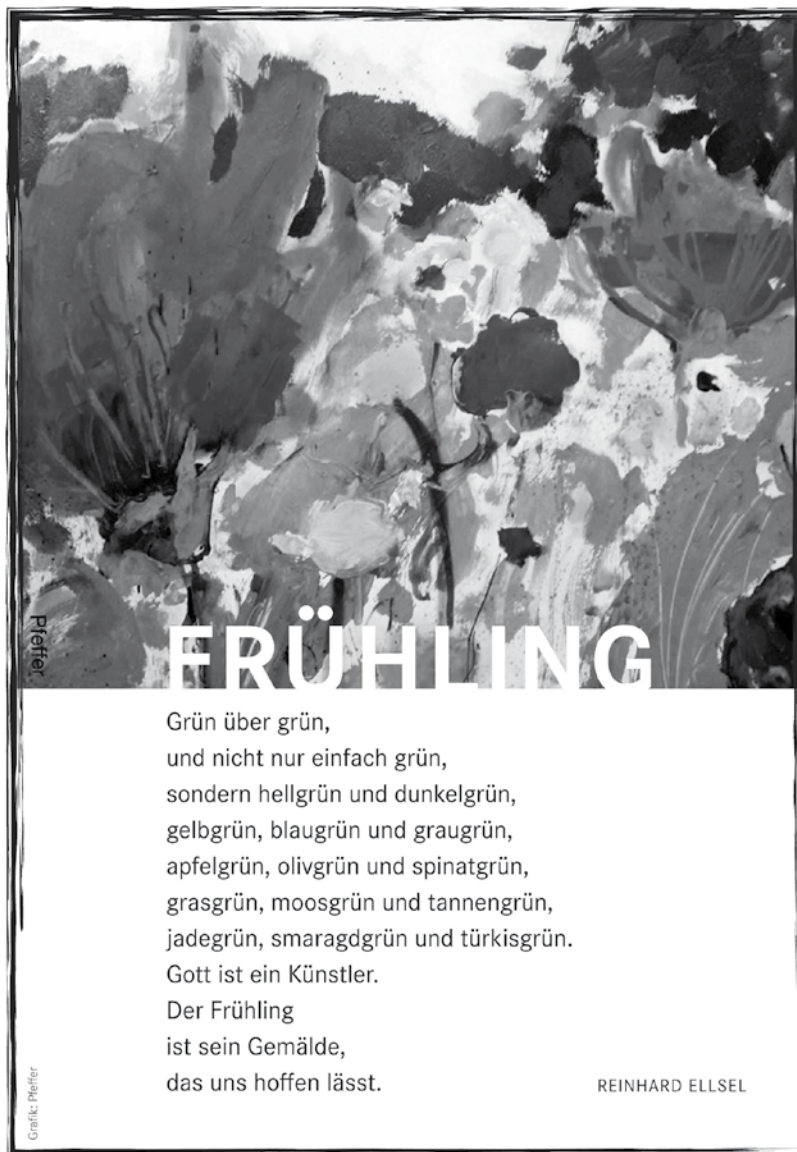
Nach 15 Jahren hat Angelika Schölkopf ihr Amt im Kirchenvorstand niedergelegt. Nach drei Jahren haben wir Kerstin Etzler verabschiedet. – Wir sind euch für das jahrelange Mitdenken und Tun von Herzen dankbar. Die Mitarbeit im Kirchenvorstand hat für euch beide – aus verschiedenen Gründen – jetzt nicht mehr gepasst. Aber wir wissen, dass ihr beide Eurer Kirchengemeinde von Herzen verbunden bleiben werdet.

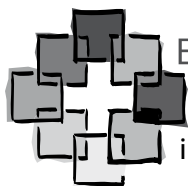
Neu in den Kirchenvorstand berufen haben wir Walter Haas. – Eben erst als Chorleiter verabschiedet, hast du dich jetzt in ein ganz anderes Amt berufen lassen. Herzlich willkommen.

Gottes Segen euch allen!

Martin Diehl, Pfarrer

Neues vom KV





Evangelische
Familienbildung
im Kreis Offenbach

Angebote in Egelsbach

Bodystyling

10 x 1 Std., 33,00 €

Cornelia Becker

Dienstag, 19:00 bis 20:00 Uhr und
Mittwoch, 20:00 bis 21:00 Uhr
Anmeldung: 06103 45440

Nähen – Alles was Spaß macht

9 x 2,5 Std., 56,00 €

Marta Rosenberger

Dienstag, 20:15 bis 22:45 Uhr
Anmeldung: 06103 42601

Spielen und Lernen für Eltern und Kinder

10 x 1,5 Std., 36,00 €

Melanie Elendt

Montag, 09:30 bis 11:00 Uhr
Anmeldung: 06103 43116

Susanne Frief

Dienstag, 09:30 bis 11:00 Uhr
Anmeldung: 06103 404630

Donnerstag, 09:30 bis 11:00 Uhr

Anmeldung: 06103 3007825

Jasmin Pausch

Freitag, 09:30 bis 11:00 Uhr
Anmeldung: 06103 502343



»Jesus zieht in Jerusalem ein ...«

23. und 24. März – ein Wochenende rund um Palmsonntag

Palmsonntag ist ein Festtag innerhalb der Passionszeit. Wir erinnern uns an den Einzug Jesu in Jerusalem, damals, bevor er gefangengenommen wurde. Viele Menschen jubelten ihm mit Palmwedeln zu, setzten ihre Hoffnung auf Veränderungen in ihn ...

Manche machten ihrem Ärger über ihn Luft, sahen in ihm einen Schwindler, einen Aufrührer ...

Wir laden ein:

Projekt »Jesus zieht in Jerusalem ein« für Kinder von 5-10 Jahren am Samstag, 23. März von 10:00-14:00 Uhr

Dieser Samstagvormittag dreht sich rund um die Geschichte von Jesu Einzug in Jerusalem: Wir hören und spielen die Geschichte, wir essen und trinken zusammen, wir backen Brot und bereiten eine Spielgeschichte für den Gottesdienst am Palmsonntag vor. Kostenbeitrag 2,00 €

»Gottesdienst für Alle« am Palmsonntag, 24. März um 10:00 Uhr in der Evangelischen Kirche.

Wir werden erleben, wie das in Jerusalem gewesen sein mag, damals, als Jesus auf einem Esel, zusammen mit seinen Jüngern, in die Stadt kam ...

Die Kinder haben für uns eine Spielgeschichte vorbereitet.

Der Kinderchor singt für und mit uns Lieder.

Das selbstgebackene Brot teilen wir beim Abendmahl in den Reihen, auch Saft aus den großen Bechern ...

So gestärkt und mit Gottes Segen können wir zusammen in die neue Woche gehen – auf Karfreitag, auf Ostern zu ...

Regine Kober-Gerhard, Gemeindepädagogin





Neues vom Freundeskreis

Der Freundeskreis zur Förderung der Ev. Kirchengemeinde besteht nunmehr seit 9 Jahren. Unser Ziel war und ist es, das bunte Gemeindeleben durch finanzielle Unterstützung zu erhalten und eine verlässliche Alternative zu den insgesamt rückläufigen finanziellen Kirchensteuermitteln und Zuschüssen zu ermöglichen. Mittel für die Erhaltung und Ausstattung unserer Kirche und die Familien- Alten- und Jugendarbeit.

Rückblickend ergaben sich hierdurch insgesamt ca. 50.000,00 € Mitgliedsbeiträge und Spenden, die sich in Zuwendungen auf über 30 einzeln geförderte Maßnahmen aufteilen

Im Jahr 2012 konnten dank der Mitglieder insgesamt 6500,00 € an die Kirchengemeinde überwiesen werden.

Im Einzelnen wurden unterstützt:

- Konfirmandenarbeit
- Kinderbibelwoche
- Kinderchor
- Öffentlichkeitsarbeit
- Kirchenmusik
- Seniorenarbeit
- Kirchenchronik

Die letzten Jahre haben gezeigt, dass der Freundeskreis, dank des Engagements seiner aktuell 126 Mitglieder, ein verlässlicher Partner geworden ist.

Unsere Kirchengemeinde prägt das geistige, soziale und kulturelle Leben und gehört zur Identität Egelsbachs. Damit das auch in Zukunft so bleibt und kein »Rückbau« stattfinden muss, wird der Bedarf alternativer Finanzierungswege zu haben, immer bedeutender.

Sollten Sie die Arbeit unserer Kirchengemeinde wertvoll und erhaltenswert erachten und die Idee des

Freundeskreises unterstützen wollen, dann können Sie sich gern direkt an die Vorstandsmitglieder wenden (<http://www.omniro.de/evkegelsbach/freundeskreis/> oder freundeskreis-ev-kirche@gmx.de) oder noch einfacher die in den Gemeinderäumen ausliegenden Beitrittserklärungen ausfüllen.

Wir würden uns freuen, auch in 2013 viele neue Mitglieder begrüßen zu dürfen.

Der monatliche Mindestbeitrag beträgt 2,00 €.

Am 7.3.2013 findet im Gemeindesaal die jährliche Mitgliederversammlung statt, Beginn 20:00 Uhr. Neben dem Bericht des Vorstands wird der Vorstand komplett neu gewählt. – Eine gute Möglichkeit für »Nicht-Mitglieder« den Freundeskreis kennenzulernen. Und wer schnell genug Mitglied wird, ist auch stimmberechtigt.

Mit freundlichen Grüßen
Für den Vorstand
Stefan Buckendahl





Herzliche Einladung zum

Krabbelgottesdienst

für Kinder von 2 bis 4 Jahren und ihre Familien
am Samstag, 16. März 2013 um 16:00 Uhr
in der evangelischen Kirche

»Jesus isst mit seinen Jüngern
– eine Geschichte vom Teilen und Sich-erinnern«

Jesus trifft sich mit seinen Jüngern zum letzten
Mal zum Essen. Das sagt er ihnen auch.
Er teilt mit ihnen Brot. Er gibt den Becher mit
dem Wein herum. Alle bekommen etwas ab.
Daran sollen sie sich immer erinnern!



Mit Kuno und Emma Kirchenmaus, mit euch Kindern und mit euch Großen wollen wir diese Geschichte spielen.
Wir wollen versuchen zu spüren, wie das für die Jünger und für Jesus wohl gewesen sein kann.
Und wie geht es uns? Wir werden auch Brot teilen.
Wir werden einen Becher Traubensaft herumgeben. Ob wohl alle etwas abbekommen?

Der Gottesdienst dauert ca. eine halbe Stunde und greift ein christliches Thema kindgerecht auf. Wir singen zusammen und erleben gemeinsam die Kirche als einen Ort, an dem wir uns gerne aufhalten.
Nach dem Gottesdienst können wir noch im Gemeindesaal zusammen sein.
Für die Kinder ist Raum zum Spielen und Basteln und für die Großen Zeit zum Unterhalten und Kennenlernen.
Für Getränke sorgen wir – für Kuchen, Kekse oder Obst sorgt ihr!

Wir freuen uns auf euch!

Anja Gergen, Antje Marquardt, Sarah Recktenwald, Regine Kober-Gerhard
und Kuno und Emma Kirchenmaus

Familie



Alle Kinder, die 2008 geboren wurden – also jetzt 4 bis 5 Jahre alt sind – und evangelisch getauft – laden wir ganz herzlich mit ihren Familien ein zum

Tauferinnerungsgottesdienst

am Sonntag, 10. März 2013 um 10:00 Uhr in der Ev. Kirche

In diesem Gottesdienst erzählen Kuno und Emma Kirchenmaus etwas davon, was bei der Taufe geschieht und welche Dinge in der Kirche dabei eine Rolle spielen.

Wenn dann drei Babys getauft werden, sehen wir alle, wie das bei einer Taufe ist. Und wir können spüren: Gott ist bei diesen Kindern, Gott ist bei uns! Für den weiteren Lebensweg bekommen die 4- bis 5-Jährigen dann nochmals den Taufsegen zugesprochen. In der geschenkten Kinderbibel können sie zuhause mit ihrer Familie die Geschichten von Gott und den Menschen kennenlernen.

Der Kinderchor singt einige Lieder für uns und macht deutlich: Die Lebendigkeit Gottes kann vielfältig zum Ausdruck kommen!

Herzliche Einladung an alle Gemeindeglieder, mitzufeiern und sich berühren zu lassen.

Regine Kober-Gerhard
Gemeindepädagogin



**Kuno,
die Kirchenmaus!**

Im letzten Heft findet ihr mich auf Seite 24, da schaue ich aus einem der alte Kelche. – Wo bin ich denn dieses Mal?

Bis dann,

Euer Kuno!



Anmeldung ...

... der neuen Konfirmandinnen
und Konfirmanden

Wenn du jetzt gerade in die siebte Klasse gehst und Interesse hast, konfirmiert zu werden, dann komm am Mittwoch, 20. März 2013, zwischen 16:00 Uhr und 18:00 Uhr ins Gemeindehaus. – Und wenn du als Kind schon getauft wurdest, dann bring doch bitte das Stammbuch deiner Eltern oder eine Taufurkunde mit.



Konfirmandinnen Gruppe I

Vorstellungsgottesdienst am 14.4.2013,
Konfirmation am 28.4.2013

Marisa Algari, Schulstraße 18b
Kathrin Becker, Birkenseeweg 1
Anna Borie, August-Bebel-Straße. 1
Nina Cezanne, Lutherstraße 11-17
Celina Evertse, Dresdner-Straße 2
Anna-Lena Filipovic, Im Brühl 119
Alina Knöß, Auf der Höhe 27
Miriam Kopp, Heinestraße 18

Stefanie Kopp, Heinestraße 18
Kathrin Leffler, Nordendstraße 4
Lisa Jasmin Meißner, Ostendstraße 40
Emely Meyer, Am Tränkbach 1
Laura Nieschler, Ostendstraße 39
Sina Rosam, Birkenseeweg 10
Hannah Marie Stein, Zeisigstraße 11
Julia Thienes, Kirchenrottweg 13



Teens und so



Konfirmanden Gruppe I

Vorstellungsgottesdienst am 14.4.2013,
Konfirmation am 21.4.2013

Calvin Andres, Marie-Curie-Str. 4a
Jonas Denzel, August-Bebel-Str. 6a
Benjamin Eberhardt, Wiesenstraße 4
Jonas Eisenhauer, An der Woogwiese 7
Felix Geiß, Schulstraße 60a
Andreas Gube, Brückengärten 40
Finley Höhn, Im Kammereck 12d
Niklas Huckelmann, Im Kammereck 36
Philipp Krumpholz, Waldstraße 11,
Erzhausen

Felix Luft, Schillerstraße 6
Moritz Marquardt, Zeisigstraße 9
Carl Meischner, Im Brühl 47b
Benjamin Neuner, Frankfurter-Straße 20
Daniel Reuter, Erich-Kästner-Str. 138
Oliver Schinko, Weedstraße 15
Patrick Siebke, Wolfsgartenstraße 52
Maximilian Süss, Am Heiligenstock 16
Philipp Wurm, Erfurter Str. 7
Torben Zecher, Lutherstraße 38



Konfirmandinnen Gruppe 2

Vorstellungsgottesdienst an Himmelfahrt, 9.5.2013,
Konfirmation an Pfingsten, 19.5.2013

Joy Chodura, Am Tränkbach 3
Sara Distel, Thüringer-Straße 7
Julia Friedrich, Brandenburger-Straße 56
Rebecca Groh, Mainzer Straße 10
Lena Holy, Erich-Kästner-Straße 132
Anna-Lena Hofmann, Falkenstraße 3
Elena Jost, Lorsche Zehnt 8
Denise Kurth, Schafhofstraße 11

Sandra Niklas, Brückengärten 15
Ann-Katrin Rettig, Kirchenrottweg 15
Denise Doreen Stegmayer, Goethestraße 16
Vanessa Lynn Stegmayer, Goethestraße 16
Johanna Stroh, Außerhalb 15
Jule Winkel, Kurt-Tucholsky-Straße 35
Anna Witter, Im Geißbaum 12



Teens und so



Konfirmanden Gruppe 2

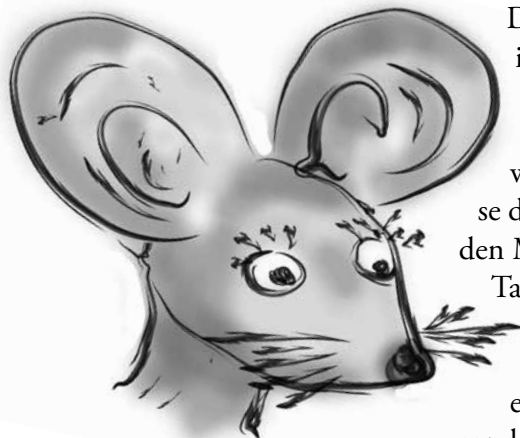
Vorstellungsgottesdienst an Himmelfahrt, 9.5.2013,
Konfirmation am 12.5.2013

Marc Adam, Schulstraße 6
Jan Bormuth, Schulstraße 66b
Moritz Ferdinand, Westendstraße 33
Tim Luca Frief, Ernst-Ludwig-Straße 87b
Niklas Geiß, Schulstraße 60a
Lukas Gruber, Messeler Straße 5
Niklas Himmel, Im Brühl 15
Adrian Lauschke, Rheinstraße 27

Nico Meier, Karlsbader Straße 5
Thorben Neunaber, Langener Straße 32
Jonas Rohde, Schillerstraße 17
Jannick Schroth, Außerhalb 86
Steven Teise, Auf der Höhe 5
Marvin Warnecke, In der Mittelgewann 19b
Daniel Weichel, Erich-Kästner-Str. 27



Kuno



Das ist echt geil! Wenn das so ist, mache ich dieses Jahr mit. Bei der Fastenaktion. Aber ich will euch erst mal erzählen, um was es geht. Also: Normalerweise darf ich dieses Wort gar nicht in den Mund nehmen. Da wird meine Tante Emma sauer. »So was sagt man nicht!«, ist der Satz, der am meisten nervt. Dabei geht es nicht nur um das Wort »geil«, sondern ich könnte noch eine ganze Menge andere Sachen sagen. Ach, ich komme schon wieder vom Thema ab. Jedes Jahr geht gleich nach Fastnacht die Passionszeit los. Deshalb heißt es ja auch Fast-Nacht, also die Nacht vor Beginn der Fastenzeit. (Übrigens, ihr ahnt gar nicht, wie Emma sich aufregt, wenn einer Fasching sagt! Weil, so sagt sie dann immer fast schon wie in einer Hotline in Endlosschleife, weil dabei der Sinn von Fast-Nacht schon im Wort nicht mehr vorkommt und dann irgendwann ganz vergessen wird). Doch zurück zur Passionszeit. Das sind die 7 Wochen bis Ostern. Da wird seit Jahrhunderten gefastet. Nein, nicht was ihr denkt, so von wegen

gar nichts essen und so, das würde ja keiner aushalten und ich als Kirchenmaus schon gar nicht, sondern da wird auf etwas verzichtet.

Früher gab es kein Fleisch in dieser Zeit. Das ist jetzt nichts, was mir fehlen würde, aber ich bin ja auch eine Maus. Wenn die jetzt sagen, es gibt 7 Wochen keinen Käse, ja, dann hätte ich ein Problem ... Dann kam das mit dem Fasten außer Mode. Aber ein paar haben immer noch durchgehalten und auf etwas verzichtet, von dem sie dachten, dass es ohne gar nicht gehen würde. Also Kaffee oder Fleisch. Mit der Zeit kamen dann noch andere Dingen dazu, wie Alkohol, Computerspiele oder Facebook. Man verzichtet 7 Wochen auf etwas, was man sonst immer macht, ohne weiter darüber nachzudenken.

Erst fand ich das blöd, weil Jesus in den 7 Wochen vor seinem Tod ja auch nicht gefastet hat. Aber meine Freundin Josephine von der katholischen Kirche hat dann gemeint, dass es gut ist, ab und zu auf etwas zu verzichten. Weil man nur so weiß, was man daran hat. Wenn ich 7 Wochen keine Käsepralinen esse, schmecken



sie mir hinterher viel besser. Und – da legte Josephine großen Wert drauf – man weiß, dass man davon nicht abhängig ist. Das wäre ein tolles Gefühl: Du wirst nicht von etwas anderem fremdbestimmt. (Da hab ich erst mal nachgucken müssen, als Josephine weg war, das heißt so viel wie: Du kannst über Dich selbst bestimmen und keiner sagt Dir, wie Du leben sollst). Fasten würde frei machen.

Und weil das so ist, suchen irgendwelche Menschen von der evangelischen Kirche immer ein Motto, auf was man dieses Jahr verzichten soll. Wer will, kann sich einen Fastenkalender aufhängen oder sich immer eine Email schicken lassen, um sich daran zu erinnern, was Fasten heißt. Dieses Jahr ist das Motto: 7 Wochen ohne Vorsicht. Ich habe mir schon ganz viel vorgenommen: 1. Ich will mir nicht von Emma sagen lassen, was ich machen oder sagen soll. Damit habe ich schon angefangen, ganz am Anfang von diesem Text. 2. Ich will diese doofe Mütze nicht mehr aufsetzen, auch wenn Emma meint, dass ich dann Ohrenweh bekomme. Und 3. will ich mal versuchen, ob

ich mit geschlossenen Augen bis zum Bäcker komme.

Das habe ich dann Josephine erzählt. Na, so sauer hab ich die noch nie erlebt. Ob ich noch ganz dicht wäre, hat sie mich gefragt. Und dann hat sie mir lauter Sachen gesagt, die die vom Gemeindebrief so sicher nicht abdrucken würden. Also zusammengefasst: Ich soll den Mist sofort lassen und mein Gehirn einschalten. 7 Wochen ohne Vorsicht würde doch nur heißen, dass ich nicht vor allem immer Angst haben sollte. Also, dass ich mich nicht immer verstecken soll, wenn Josephine Freunde zu Besuch hat, die ich nicht kenne. Oder dass ich sage, was ich denke, auch wenn die anderen eine andere Meinung haben. Dass ich 7 Wochen lang mal mutiger sein soll als sonst. Und dass ich so vielleicht auch hinterher nicht mehr so schüchtern und zurückhaltend bin. 7 Wochen mal über den eigenen Schatten springen, was Neues ausprobieren, wo mir sonst der Mut fehlt. Vielleicht hat sie ja Recht, die Josephine. Dann geht es gar nicht darum, Wörter zu benutzen, die man sonst nicht benutzen darf, sondern darum, mu-

tig zu sein. Vielleicht gehe ich mal zu den Pfadfindern. Da habe ich schon oft heimlich zugeguckt, aber ich habe mich nie getraut, mal hinzugehen. Also gut. 7 Wochen ohne Vorsicht. Die werden mir schon nichts machen, die Pfadfinder.

Euer Kuno





RISIKO

In einschlägigen Wörterbüchern wird »Risiko« als eine Unternehmung mit möglichem negativen Ausgang erklärt. Wer ein Verkehrsmittel benutzt oder auch einfach als Fußgänger unterwegs ist, geht in gewisser Weise ein Risiko ein. Geldanlagen können riskant sein – manche haben das in vergangenen Jahren schmerzhaft erlebt.

Unser ganzes Leben ist ein riskantes Unterfangen? Immer ist auch Scheitern möglich. Es kann gut gehen, gelingen und erfolgreich enden, aber es kann auch schief gehen.

Daneben gibt es auch ein bewusst in Kauf genommenes Risiko. Beim Bungeejumping zum Beispiel ist das Halteseil schon mal gerissen und der Springer kam zu Tode. Trainsurfing (außen am Zug oder der S-Bahn mitfahren) ist ebenfalls sehr riskant.

Solche Risiken kann man vermeiden, andere nicht.

Der Begriff stammt vom lateinischen »resecum« (Felsklippe, Gefahr, Wagnis). Ganz ähnlich klingt der griechische Begriff »riza« (ρίζα). Er wird im Neuen Testament sehr viel positiver verwendet als die Übersetzung »Gefahr und Wagnis« vermuten lässt.

In der Bibel wird der Begriff mit »Wurzel« übersetzt. Dort kommt es zu vielfältigen Aussagen:

- Die durch Hitze und Trockenheit bedrohte Flora des heutigen Palästinas ist ganz besonders auf die Wurzel angewiesen, die Gewähr für den Bestand der Pflanze bietet.
- Die Weisheit der Menschen hat ihre Wurzel in der Schöpfung Gottes; sie wurde von Gott als Erste geschaffen (Sirach 1, 1 und 6).
- Aus der Wurzel heraus kann sich der gefällte Baum wieder erneuern und frische Schösslinge treiben. So ist die Wurzel Hoffnung auf einen Neuanfang.
- Schließlich werden auch Nachkommen als Wurzelsprosse (»Sprösslinge«) verstanden.
-

An etwa 14 Stellen ist im Neuen Testament »riza« im Sinne von Wurzel erwähnt. Nun fragen Sie sich gewiss, wieso denn immer von Wurzel geredet wird. Hier geht es doch um den Begriff Risiko! Aber beide (fester Halt und Wagnis) gehören unmittelbar zusammen. Auch wir leben aus der Wurzel. Unser Glaube ist die Wurzel. Es ist ein Risiko, diese Wurzel zu ignorieren oder sich gar von ihr zu trennen. Jesus spricht in einem Gleichnis vom Weinstock und der Rebe (Johannes 15, 5). Die Reben sind wir, die wir an Christus glauben. Wird die Rebe abgeschnitten, verliert sie die Verbindung und verdorrt. Hauen wir uns selbst von der Wurzel ab, gehen wir ein.

Das Risiko sehen wir also darin, dass wir uns selbst von der Verbindung mit Christus trennen können. Glaube ist risikoreich, aber er bringt uns auch Hoffnung, Halt und Zuversicht. Glaube ist ein Wagnis und fordert uns täglich heraus, aber er kennt die Hoffnung auch in ganz schweren Zeiten. Wer die Wurzelverbindung zu Christus hält, kann »blühen, wachsen und reifen« und sogar »Früchte« tragen. Selbst wenn



wir uns einmal ganz und gar von der Wurzel getrennt fühlen, kann ein neuer Spross ausschlagen und neuer Glaube wachsen.

In einem anderen Gleichnis von einem Bauern (Sämann), der Samenkörner auf das Ackerfeld ausstreut (Markus 4, 1-9), wird dieses Wort verwendet. Hier ist die Bedeutung von Risiko als Wurzel besonders schön zu erkennen. Das Saatgut auf dem Weg kann keine Wurzel schlagen und Vögel fressen es auf. Anderes kommt nicht zum Wurzeln, weil es unter Steine oder unter Dornen fällt. Nur der Same, der auf guten Boden fällt, treibt Wurzeln und bringt Frucht. Das Risiko in diesem Gleichnis trägt nicht das Saatgut, sondern der Sämann. Er riskiert bei der Aussaat, dass Etliches verloren gehen kann. Manches wird den Boden kaum erreichen und ist schon verloren. Anderes erreicht ihn zwar, kann aber dennoch wegen Trockenheit oder hartem Boden nicht Wurzel schlagen und geht ein.

Die Konsequenz des Sämanns ist jedoch nicht, künftig auf Aussaat zu verzichten, sondern im Vertrauen auf

das gute Gelingen und in der Hoffnung auf Frucht weiter zu machen. Dieses Risiko muss er tragen, wenn er und viele andere etwas zu Essen haben wollen. Der Zielpunkt dieses Gleichnisses Jesu ist also nicht, uns vor dem Risiko zu warnen, sondern uns zum Vertrauen zu führen. Etliches Saatgut fällt einfach auf gutes Land und bringt Frucht. Sogar viel Frucht.

Das Gleichnis hat einen besonderen Ausgangspunkt. Es geht nämlich um die Frage, was es denn nützt, dass Jesus Gottes Liebe und Zuwendung zu den Menschen predigt. Er wird stark angefeindet und verdächtigt. Aber er lässt sich nicht beirren. Er bleibt »gelassen«. Er weiß sich vom Vater gesandt und verkündigt daher den Menschen die Güte Gottes. Dabei weiß er, dass sich manche nicht gewinnen und überzeugen lassen. Er geht das Risiko ein, weil er weiß, die Hoffnung auf Frucht ist ebenfalls da. Im Gleichnis kommt das zum Ausdruck mit »dreißigfach, sechzigfach, hundertfach«. Und das Wichtigste kommt wie immer zum Schluss: »Wer Ohren hat, der höre!«. Anders gesagt: denkt daran, versteht

es: »Nicht du trägst die Wurzel, die Wurzel trägt dich« (Römer 11, 18).

Pastor Günter Winkmann

KINDERMUSICAL 2013

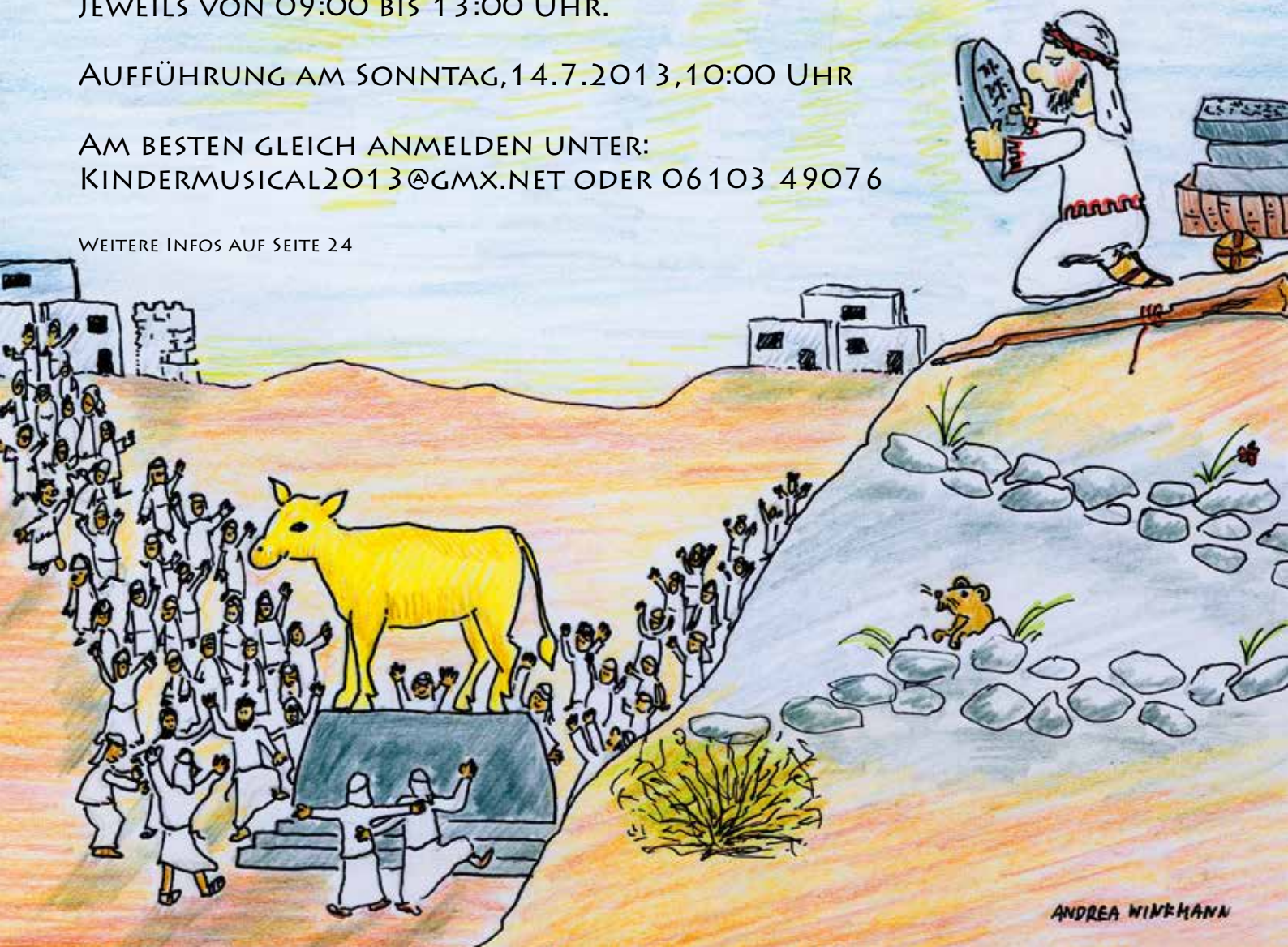
»MISSION MOSE – EXODUS 2«

PROBEN IN DER ERSTEN SOMMERFERIENWOCHE VOM 8. BIS 13.7.2013
JEWEILS VON 09:00 BIS 13:00 UHR.

AUFFÜHRUNG AM SONNTAG, 14.7.2013, 10:00 UHR

AM BESTEN GLEICH ANMELDEN UNTER:
KINDERMUSICAL2013@GMX.NET ODER 06103 49076

WEITERE INFOS AUF SEITE 24



ANDREA WINKHANN